

Einblicke in den geschichtlichen Werdegang der katholischen Pfarrei St. Michael Hütschenhausen

von Gabriele Bayer

Soweit sich die Kirchengeschichte unserer Gemeinde zurückverfolgen läßt, waren die Orte Hütschenhausen, Katzenbach und Spesbach,
-was die katholische Religion betrifft- immer eine Einheit.

Erst zählten die drei Dörfer und der Elschbacherhof gemeinsam zur Mutterkirche in Ramstein, waren von

1705 bis 1718 kath. Pfarrei Spesbach, wurden

1802 bis 1809 kath. Pfarrei Hütschenhausen,

gehörten dann nacheinander zu verschiedenen Pfarreien, schließlich, ab 1828, zu Mühlbach im Bruch, um

1921 die eigenständige Pfarrei St. Michael Hütschenhausen

zu werden.

Diözesane Zugehörigkeit: Ursprünglich zur Erzdiözese Mainz, nach der Reformation zum Bistum Worms, ab 1803 zum Bistum Mainz und zuletzt, ab 1821, zur Diözese Speyer.

... "damit wir mit unseren Kindern und Hausgenossen für eure kurfürstliche Durchlaucht erwünschte höchste Wohlsein und langjährige glückliche Regierung ordentlicher und andächtiger und öfter den allmächtigen Gott bitten können." ...

Unter anderem mit dieser Begründung, mit diesem Versprechen, hatten die Katholiken von Hütschenhausen, Spesbach und Katzenbach im Jahre **1757** bei ihrem Kurfürsten um Genehmigung einer Pfarrei ersucht.

Leider ohne Erfolg.

Doch gehen wir zuerst an die Anfänge "der Pfarrei", zum Geschichtlichen vor Gründung der Pfarrei.

Von den Anfängen bis zur Reformation

- Katholische Kirche in Spesbach-

Daten, Fakten, Notizen und Auszüge, die die Kirchengeschichte oder Heimatgeschichte betreffen.

... "Zu diesen jüngeren Orten, die zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert gegründet wurden, gehört auch Hütschenhausen", ... so schreibt in der Ortsgeschichte von Hütschenhausen Frank Hertel.

Würden wir die Gründung gegen die Mitte des 8. Jh. denken, so wäre der hl. Bonifatius, + 754, der erste zuständige Bischof gewesen.

Mit genauen Daten ist allerdings erst ab 1214 umzugehen.

Von 1214 an sind Hütschenhausen, Katzenbach und Spesbach Filiale von Ramstein mit einer Kirche in Spesbach. 'Vielleicht aber schon viel früher gibt es eine Kirche in Spesbach. Wer dieselbe gebaut, ist unbekannt. Wenn aber eine Kirche am Ort war, so wurde darin auch Gottesdienst gehalten'; darüber neue Regelung im Jahre 1478.

4. Juni 1215: (1214) Erste Urkunde von Spesbach, unterzeichnet von Friedrich II. Er verleiht das Patronatsrecht an der Kirche von Ramstein und ihren beiden Filialen Weilerbach und Spesbach dem Reinhard von Lautern (später von Hohenecken genannt).

Vom **23. Februar 1220** gibt es eine Urkunde ... "wegen des Zehnten und der Widdumshube der Kapelle von Spesbach" ...

Siegfried von Hohenecken schenkte **1253** seine Rechte an der Pfarrei Ramstein und der Kirche in Spesbach dem Deutschordenshause Einsiedel.

Die Deutschherren hatten nun die Seelsorger für die Kirchen in Ramstein und Spesbach zu bestellen. Der 'Einsiedlerhof' bestimmte von da an die Kirchengeschichte während des ganzen Mittelalters.

° **1257** wird der Ort Katzenbach erstmals genannt in einem Güterverzeichnis der Spitalkirche von Lautern.

Am **31. Oktober 1258** bewilligt Papst Alexander IV. die Schenkung des Patronatsrechtes der Kirche von Ramstein und der beiden Filialen Weilerbach und Spesbach (capellarum), in der Mainzer Diözese gelegen, an den Meister und seine Brüder des Deutschen Ordens.

Unter dem **18. November 1260** bestätigt auch Heinrich von Hohenecken dem Konvent und den Brüdern des Hauses der Deutschherren das Patronatsrecht der Kirche zu Ramstein und ihrer beiden Filialen übertragen zu haben "mit allem Recht und Zubehörungen".

° Von **1333** an unterhalten die Prämonstratenser von Lautern das von der Pfarrei Kübelberg aus neuerbaute (Oratorium)

Kloster auf dem Elschbacherhof, der zur Mutterkirche Ramstein gehört. Es kommt öfter zu Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer von Ramstein bzw. dem Kloster in Einsiedel und dem Kloster in Lautern.

Unter Datum 7. August 1333 war zwischen Pater Heinrich von Rinkenbergh, Komthur des Hauses Einsiedel in der Wormser Diözese (für sich selbst und den Pfarrer der Kirche zu Ramstein im Mainzer Bistum, welche Kirche von alters her dem Hause Einsiedel untergeben und einverleibt ist) und Fr. Johann, Propst des Prämonstratenserklosters zu Lautern, auch in der Wormser Diözese; u.a. folgendes vereinbart worden:

-Die im Oratorium anfallenden Opfergaben haben dem Pfarrer der Mutterkirche zu Ramstein zu gehören.

-An den Hochfesten des Jahres soll das Gesinde den Gottesdienst in der Mutterkirche in Ramstein besuchen. (Sonst in der Kapelle zu *Eselspach*).

-Die Präsentation eines Weltpriesters als Kaplan für das Oratorium soll dem Propst von Lautern und dem Pfarrer der Kirche zu Ramstein zustehen (damit waren die Meinungsverschiedenheiten geboren).

Das war die erste Urkunde über den Elschbacherhof als Klosterhof.

° **1337** und **1338** wird ein Ritter Syfried von Huczenhusen genannt, der Burgdienstmann in Lautern war.

° An der Spesbacher Kirche ist **1413** Kaplan Jeckeln in Dienst.

Ein Dokument vom 9. Oktober **1414** nennt wieder Hütschenhausen: ... 'Vor dem Schultheiß des Gerichts Ramstein und Peter Rüdiger,

Große Kontze von Hütschenhausen und Helder Henne als Satzleute (=Schöffen)' Weiterer Gegenstand dieser Urkunde sind auch Güter zu Spesbach.

1445, 20. September -den Elschbacherhof betreffend: ... "Der jeweilige Inhaber der Kapellenpfünde zu Eselspach hat die Kapelle mit den herkömmlichen Gottesdiensten zu versehen und die Güter und Gefälle durch zwei fromme, ehrbare, im Ort ansässige Männer verwalten zu lassen." ... (Veldenzer Copialbuch).

° Weil es in Steinwenden Zehnt-Anteile und Rechte zu regeln gab, erfahren wir durch die dazugehörige Urkunde vom 1. Oktober **1448** ("Anteil am Zehnten und am 'clein recht' "), daß aus Spesbach im Spätmittelalter ein Priester hervorging. Es heißt da: *"In Ermangelung eines Siegels der beiden Schultheißen siegelt auf deren sowie des Ausstellers Bitten Johan von Spesbach, Pastor zu Steinwinden."*

1466, 04. Januar -den Elschbacherhof betreffend: Abt Nikolaus von Werßweiler und sein Konvent verpachten in Wiesengütern zu Bucholz bei Miesau. ... Zeuge u.a.: Metz Henne von Brücken, ein Lehensherr und Knecht des Klosters.

° **1478**, Januar 21. -Spesbach betreffend:

Ein Vertrag kommt zustande, wonach in Spesbach allwöchentlich eine hl. Messe zu halten ist, *"durch den Pfarrer von Ramstein oder einen anderen tauglichen Priester, nicht aber durch den Kaplan, der ohnehin in Spesbach einen Pfründealtar zu versehen hat: ohne Kosten oder Schaden der Kirche und der Kirchengeschworenen zu Ramstein und Spesbach."* (In Ausführung eines älteren Vertrages).

1484, 12. Juni - den Elschbacherhof betreffend:

Es ist die Rede von der "ewigen Kaplanei" zu Egelspach, zur Pfarrei Ramstein, Diözese Mainz gehörig, deren Patronatsrecht dem Orden zusteht ... Siegler: Jodocus, Komthur (Original Pergament - Akt lat.). Hier wird wieder bestätigt, daß Ramstein die zuständige Pfarrei ist, und zu ihr zählen ebenso Hütschenhausen, Spesbach und Katzenbach.

° Im Jahr **1488** einigt man sich, daß Kurpfalz und das Haus Einsiedel den großen und kleinen Zehnten im Weilerbacher und Ramsteiner Gericht *"gleich halp"* erhalten sollen. Nämlich (namentlich) zu Hutschenhusen, Catzenbach und Spachbach sollte nur der Haferzehnt beiden zu gleichen Teilen zustehen, während Korn, Dinkel, Gerste udgl. nur an das Haus Einsiedel zu steuern sei.

1524 verleiht Georg von Reifenberg, der Komtur von Einsiedel, zu Spesbach einen Woog, den 'Fröschpfuhl', genannt, auf 12 Jahre. ...

1542 stellt der Deutschorden fest, daß *'seit drei Jahren die Zahlung von jährlich 16 Albus Gülten von der Spesbacher Hube unterblieben war'*.

Von der Reformation bis zur Französischen Revolution

- Erste katholische Kirche in Hütschenhausen -
(*"Unserer Lieben Frau"* geweiht)

1555 Einführung der Reformation in der Pfarrei.

Der erste "neugläubige" Pfarrer in Spesbach, hieß Aron Heisermann. Für den Orden brachte die Reformation auch wirtschaftliche und finanzielle Nachteile mit sich. Der Komtur ...wies auch darauf hin, daß die bisherige Besoldung von zwei Geistlichen ... nur mehr für einen reiche, da die neuen Pfarrer ja verheiratet seien. Die Besoldungsfrage, wann hat Kurpfalz zu zahlen und was ist Pflicht des Deutschordens, mußte auch erst noch geklärt werden.

9. April **1562**: Dazu ist folgendes zu lesen: *"Die Capell zu Speßbach, so auch in die Pfar Ramstein gehörig v(u)nd einem Pfarrherr daselbst geburd", 'hatte Anspruch auf 12 1/2 Morgen Ackerland in verschiedenen Dörfern, 5 Wiessen-Pletzer, vier Gärten, teilweise mit Obstbäumen und einen Krautgarten'*. An Geld bekam der Komtur einen Gulden Zins zu Hütschenhausen am Sonntag nach Nicolai. In den Weihnachtstagen erhielt er 40 Malter Korn zu Spesbach, Hütschenhausen und Katzenbach ... Der Komtur sagte zu, diese Kompetenz den reformierten Pfarrern zu reichen und die Pfarrhäuser zu Weilerbach und Spesbach wieder herstellen zu lassen.

Von **1562** an teilte die Pfarrei Ramstein in religiöser Beziehung das Schicksal der Pfalz: Schwanken zwischen reformiert und lutherisch.

° **1570**, am 25. September, trafen sich 'Hofhalter' von Spesbach, um Abmachungen zu treffen. *"Weisthum auf dem Aigen."*

1572: Der Deutschorden klagt darüber, daß er durch seine *"Widersacher heftig und unaufhörlich belästigt würde, ...bis schließlich die Commenthurei gar nichts mehr hette."*

Im Dezember des gleichen Jahres legten die kurfürstlichen Räte die Klagen der Pfarrer vor, *'daz sie bey diesen langwierigen wirrungen vnd schweren Zeitten ... ir weib vnd kinder nit erhalten köntten'*, ... Für den Pfarrer von Ramstein betrug danach die Aufbesserung 20 Gulden.

1577 hatten die Bewohner von Spesbach/Katzenbach 5 mltr Korn an den Deutschorden zu geben (Hofgülten und Zinsen).

Im Jahre **1600** war die heutige Pfarrei bei der reformierten Pfarrei Spesbach.

Im gleichen Jahr, Anno **1600**, beschreibt Philipp Vellmann in "Beforchung des ganzen Reichs-Gewäld" jede Grenze der einzelnen Dörfer, nennt Grenzsteine, Bäche und Bäume und vieles mehr. Dadurch ist sicher bezeugt, daß zu dieser Zeit der Scheidenbergerwoog vorhanden war.

In einer Beschreibung des Oberamts Lautern von **1601** (Jakob Schwab) ist dem Gericht Ramstein u.a. zugeordnet: *'Rambstein, Katzenbach, Spesbach, Hitzenhausen, Hof Elschbach ... Alle diese Dörfer stehen Churpfalz eigenthümlich mit aller Oberherrlichkeit und Gerechtigkeit zu.'*

1604, März 2, Heidelberg:

Kurfürst Friedrich IV. regelt die Verabfolgung von Bauholz aus dem Reichswald. ... "damit ihr und eure Nachkommen derselben desto länger zu genießen hättet", ...

Das Jahr **1611** war ein Pest-Jahr.

1618 - 1648 Dreißjähriger Krieg.

Ob da immer ein reformierter Pfarrer hier war, ist fraglich, ab 1623 (Gegenreformation 1623 -1648) kam ja teils die katholische Religion wieder 'durch' (Franzosen / Spanier). Außerdem: die Gegend war völlig menschenleer. (Vor allem seit 1635).

Erste Ansiedlungen sind erst wieder für ca 1668 bekannt.

Rund 30 Jahre nach dem Krieg sollen in Hütschenhausen nur zwei Familien in armseligen Hütten im Schindeltal gewohnt haben.

° **1633** wird in Angelegenheiten zwischen dem Haus Einsiedel und den Sickingern ein silberner Becher "*so in die Kirch gehn Spesbach gehörig*" erwähnt.

° **1635** ist für die Gegend um Lautern abermals die Pest bezeugt.

° **1648**: Rückkehr zum reformierten Bekenntnis.

° Noch unbewohnt lag die Deutschordenskommende **1660** und war ausgeplündert. Aus Mangel an Mitteln konnte sie noch nicht in Stand gesetzt werden. Die Einkünfte, z.B. auch von Spesbach, fehlten.

Im Jahr **1678** erhielt der Orden von Spesbach und Katzenbach nur einen Teil dessen, was ihm zustand.

1680 hatte die Kommende von Spesbach und Katzenbach keinerlei Einkünfte.

Zwischen **1684** und **1687** kamen neue finanzielle Belastungen..', *als das Pfarrhaus in Spesbach, zu dessen Bauunterhalt man (Deutscherren) verpflichtet war, erneuert werden mußte, da es völlig zerfallen war'.*

1688 ist noch ein reformierter Prediger in Ramstein, aber **1690** ist Ramstein wieder katholische Pfarrei, in der von 1692 bis 1695 Pfarrer Ütershagen wirkt.

1698, am 11. Oktober sollte ein katholischer Pfarrer in Spesbach eingeführt werden (Entscheid des OLG Zweibrücken), was von Bauern gewaltsam verhindert wurde.

1698 erfolgte auch die Einteilung des Oberamtes Kaiserslautern in 8 katholische Pastorate, darunter Ramstein mit Spesbach.

Mit Edikt des Kurfürsten vom 26. Oktober **1698**,

wird die Kirche in Spesbach simultan.

Lt. Visitationsprotokoll von **1700** haben an das Kloster Einsiedel an Zehnten zu zahlen: Spesbach, 35 mltr Frucht; Hütschenhausen, 30 mltr und Katzenbach 20 Malter Frucht. Durch eine Anmerkung ist bekannt, daß die Kirchen in Ramstein, Spesbach und Weilerbach in schlechtem Stand waren.

1705: Spezifikation über die Zahl der Katholiken im Oberamt Kaiserslautern, dabei Ramstein mit Spesbach und Hütschenhausen. Die Pfarrei Ramstein hatte zu der Zeit 14 Filialen und insgesamt 255 Katholiken, wovon 65 in Ramstein wohnten. (Kirche in Spesbach simultan).

Bald danach, **1705 bis 1718** ist Spesbach katholische Pfarrei. Es gehörten dazu: 19 Dörfer, Höfe und Mühlen. "Spesbach bediente auch Ramstein", doch dort war eigener Gottesdienst.

1706 fiel dann die Kirche in Ramstein den Protestanten zu, die in Spesbach den Katholiken und der katholische Pfarrer Möhrlein war in Spesbach bis 1710.

1706, 13. April:

Das bischöfliche Vikariat Worms verordnete, daß im Kapitel Landstuhl eine Konferenz für alle Seelsorge-Geistlichen stattfinden solle. Der Pfarrer von Landstuhl, Franz Lukas, schrieb am 13. April 1706 diese Konferenz aus.

In der Ausschreibung bemerkte er *"daß in diesen traurigen Zeiten eine Zusammenkunft der Geistlichen sehr notwendig sei, da es mit religiösen und sittlichen Verhältnissen, namentlich in diesen waldigen Gegenden, wo die Priester gleichsam mit Wilden taten kämpfen müssen, sehr übel bestellt sei."* Dabei wird als Pfarrei des Dekanates Landstuhl auch Spesbach genannt.

Auf der Konferenz erklärte der Pastor von Spesbach, Möhrlein, ... *"daß er gut zur Diözese Mainz gehöre"*. (P. Minges O.P.M.)

Für **1709** wird berichtet, daß man sich bei der Klärung der Verhältnisse um die Spesbacher Kirche sehr schwer getan habe, *'weylen die alte Lagerbücher geflüchtet worden waren'*.

Aus einem Akt, nicht vor 1710 geschrieben, wonach das Vikariat Worms die Pfarrer des Dekanates Landstuhl zum Bericht über die Verhältnisse auffordert, wird als Pfarrei mit katholischem Pfarrer auch wieder Spesbach genannt... Über die Kirche ist zu lesen: *"Speßbach die Filial Capell, so aber ohne Dach, fenster und Thüre stehende Mauer und der gottesdienst ebenfalß in dem dasigen übel zugerichteten Chor gehalten wird, alda ist ein Hoch und Teutschoderns Pfarrhauß."*

1709 müssen die Pfarrer von Spesbach und Kübelberg um ihr Gehalt bangen. Der Erzbischof von Mainz wird eingeschaltet und schreibt am 15. November dem Vikariat Worms:

"Wir haben aus Ihrem Brief vom 14. dieses Monats erfahren, daß das Gehalt von 300 Gulden den Pfarrern von Kübelberg und Spesbach bis zur Stunde noch nicht gereicht worden ist, ..."

Wir haben bei seiner kurfürstlichen Gnaden Vorstellungen erhoben und zweifeln nicht an einem gewünschten Erfolg." Mainz, 15.11.1709

1710, im Mai, beklagen sich die Pfarrer von Kübelberg und Spesbach (Möhrlein) wieder: *"Bei der Besoldung ... sei noch rückständig von Jahr 1707, 1708 und 1709 ... Sie hätten mehrmals in Heidelberg vorgesprochen aber nichts erhalten, so daß sie sich genötigt sehen, die Pfarreien zu verlassen und sie in Hände der Reformierten zu liefern. Um selem vorzubeugen wenden sie sich an das bischöfliche Vikariat"...*

Die Pfarrer mußten noch länger um ihre Besoldung kämpfen!

Inzwischen kam Pfarrer Victor nach Ramstein und Spesbach.

Unter Datum 05. Juli **1710** teilte das Vikariat Worms dem Landdechanten zu Kübelberg mit, daß er den Nicolaus Victor auf Pfarrei Ramstein und Spesbach gebührend vorzustellen und zu inthronisieren hätte.

1712 wird von einer Reihe von Gemeinden versichert, man wisse nicht zu welchem Bistum die Orte gehören. Genannt sind auch Ramstein und Kirchmohr.

1718 ging die Kirche in Spesbach an die Reformierten, die in Ramstein an die Katholiken. Nun mußten die Katholiken wieder nach Ramstein zum Gottesdienst (Volk Gottes unterwegs -im doppelten Sinn) und die Einwohner von Spesbach *"hegten immer wieder die Vorstellung um ein eigenes Kirchlein, aber umsonst."*

Wie vorher war die Pfarrei wieder Filiale von Ramstein.

°Das Patrozinium der Spesbacher Kirche war bis jetzt leider nicht festzustellen trotz intensiver Bemühungen (u.a.Schriftverkehr mit vielen Archiven und amtlichen Stellen, -allerdings, in Darmstadt, Düsseldorf und München wäre noch persönlich vorzusprechen bzw. nachzusehen-).

Im Ramsteiner Kirchenbuch aus dem Jahr **1720** sind z.B. sechs Taufen von Hütschenhausen (3 x Weis, Ruttig, Stemmler und Simon) eingetragen und zwei von Katzenbach (Letz und Weis). Von Spesbach ist keine Taufe verzeichnet. Todesfälle: Katzenbach 1 (Eva Letz, im Kindbett verstorben), Hütschenhausen 2 (eine Frau ist nur mit Vorname genannt und Lesmeister). Alle 3 sind in Spesbach begraben worden, jeweils schon am folgenden Tag.

Aus allen Eintragungen ist ersichtlich, daß die Beerdigung immer am Tag nach dem Tod erfolgte.

1724 konnte in Ramstein Kirchweihe gefeiert werden, nachdem die Kirche renoviert und endgültig kath. war!!

Ramstein, auch für uns die Pfarrkirche!

Aus dem Jahr **1737** ist in der Kirche zu Spesbach ein alter Grabstein vorhanden, mit der Aufschrift: HIE LIEGT BEGRABEN DER EHRSAME NICOLAUS WEIS UND ELISABETA SEINE EHELICHE HAUSFRAU VON HITSCHENH DEN ZOTEN MERTZ 1737.

10./ 12. September **1740**: Firmung in der Mutterkirche zu Ramstein.

1747 entsteht in Hütschenhausen das luth. Siebenbauernkirchlein.

1749 erscheint in Erbbestandsrechts-Angelegenheiten ein Peter Weis aus Hütschenhausen.

1753, am 13. September, werden in Ramstein 3 Glocken geweiht.

1757: *Schriftverkehr um eine zu errichtende Pfarrei Hütschenhausen!
Drei Schriftstücke aus dem Jahre 1757 seien hier angeführt, deren Inhalt erstmals von einer katholischen Pfarrei Hütschenhausen spricht. (Hinweis am Anfang). Den ersten Brief (hier immer nur kurze Auszüge) schrieb der Deutschordenskommandeur an den Pfarrer in Kübelberg. Der zweite Brief ist das Antwortschreiben des Kübelberger Pfarrers an den Deutschen Orden, in dem der Pfarrer bestätigt, daß er unbedingt der Meinung sei, daß Hütschenhausen eine Pfarrei werden müsse und der dritte, wohl der interessanteste, ging bald darauf von den "Katholischen" an die hohe Regierung.

In diesen Schreiben vom **Dezember 1757** geht es also um *"eine etwa zu errichtende kurpfälzische Pfarrei Hütschenhausen"* Der Ordenskommandeur zu Meinsiedel (Deutschherren Einsiedlerhof) rät dem Pfarrer von Kübelberg die Dörfer Elschbach und Miesau *"nicht zur des Kurfürsten von der Pfalz freier Disposition abzutreten"*. D.h., diese Dörfer sollten bei der Pfarrei Kübelberg verbleiben. Ober- und Niedermiesau, Elschbach, *"item der hochfreiherrliche Sickingische Gutshof Scheidenberg und Mühle"* (heute Schanzerhof und Schanzermühle) zählten katholischerseits schon immer zu Kübelberg, blieben weiterhin dort und gehören noch heute dorthin; allerdings gibt es seit 1963 die Kuratie Elschbach.

Der genannte Pfarrer von Kübelberg sagt in seinem Antwortschreiben u.a. seinen *"untertänigen Dank"* und drückt aus, daß er es für unumgänglich erachte, daß eine Katholische Pfarrei Hütschenhausen mit Hinzuziehung der Ortschaften Spesbach, Katzenbach und Elschbacher Klosterhof, aufgerichtet würde. *"So würde es bei 30 katholischen Herdstätten oder Familien diesen zu ihrem geistlichen Nutzen sehr provitabel sein, zumal alle diese Familien eine halbe Stunde zur Hütschenhausener Pfarrkirche zu gehen hätten, hingegen nach Kübelberg und Ramstein eine gute Stunde, sogar 1 1/2 Stunde."*

Es sollten an solchen Orten Pfarreien errichtet werden, *"wo Christen über eine Stunde nach der Pfarrkirche zu gehen hätten; zumal ich nach 27 jähriger Praxis erfahre: weit von der Kirche, weit vom Himmel. Daß aber ein solches zu Hütschenhausen wahr geworden sei, hat der Dechant und Pfarrer zu Ramstein, Herr Victor sel. mir öfter geklagt. ..."*

Peter Weis, der katholische Gemeindevorsteher an dort, ... schreiben die Unchristlichkeit ihrer Kinder keiner anderen Ursache zu, als daß sie soweit von der Pfarrkirche entlegen seien ...". Dieser Pfarrer von Kübelberg begründet weiter, daß vor der Reformation neben der Pfarrkirche zu Ramstein die Filiale Spesbach mit einem eigenen Pfarrgottesdienst sei versehen und besoldet worden. *"Wenn nun vor diesen Jahren die Spesbacher Kirch in der Pfarrei Ramstein nötig erachtet worden, ... So sehe ich nicht ein, wie hier zu verübeln sei, ... eine Pfarreistiftung, die den Ort Hütschenhausen beschönen täten, ..."* zu errichten.

Brief von Jodocus Selbach, Pastor.

Er führt noch an, daß zwischen Kübelberg und Ramstein drei protestantische Kirchen bedient werden, *"als da sind Miesau, Hütschenhausen und Spesbach."*

Wenig später wurde von Seiten der Gemeindeglieder ein Bittschreiben um einen Pfarrer an die hohe Regierung gesandt.

In Hütschenhausen war zu diesem Zeitpunkt, **1757**, die katholische Kapelle (Kirche) "Unserer Lieben Frau" bereits schon vorhanden, als die Gemeindeglieder einen Pfarrer oder Kaplan erbat.

-Ohne Kirche im Dorf hätte man keinen Pfarrer erbitten können.- Und der "Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz"

von Johann Goswin Widder ist ebenfalls zu entnehmen, daß um die Zeit von 1757 bereits eine kath. Kapelle errichtet war, denn 1788 schreibt er: *"In jüngeren Zeiten haben die Katholischen dahier eine Kapelle errichtet, die zur Ehre U.L.F. geweiht, und jetzt ein Filial von Ramstein ist. Diesem Beispiele sind die Reformierten nachgefolgt, die aber gleich den Lutherischen, nach Steinwenden gehören"*.

Daß das Siebenbauernkirchlein in Hütschenhausen, im Jahre 1747 erbaut wurde, ist sicher. Demnach war die katholische Kapelle älter. Wenn sie 1768 in Dokumenten genannt wird, heißt das nicht, daß sie zu diesem Zeitpunkt erst erbaut wurde.

Von Seiten der Gemeinden Spesbach, Hütschenhausen, Katzenbach und Elschbacherhof katholischerseits, Oberamt Lautern, wurde also wie schon angedeutet, an die hohe Regierung der Kurpfalz ein Bittschreiben gerichtet, "sie mit einem besonderen Pfarrer oder wenigstens Kaplan gnädigst zu versehen und zu dessen Salarierung aus den Gefällen der Propstei Eußerthal eine Besoldung angeidehen zu lassen."

Auszüge aus dem Bittschreiben:

*"Durchlauchtiger Kurfürst, gnädigster Kurfürst und Herr!
Eure kurfürstliche Durchlaucht haben viele Untertanen auf deren demütigste und inständigste Bitten einen Seelsorger oder doch Kaplan in höchster Gnaden gestatten wollen. ...*

- 1. Sind wir 4 Orte (der Elschbacherhof ist als Ort bezeichnet) nahe beisammen, 40 Familien stark, mit Hirten, Schützen, Tagelöhnern wohl über 40, mit etwa 250 Erwachsenen.*
- 2. Ist Ramstein als die Mutterkirche stark 1 1/2 Stunden von uns entfernt, mithin unmöglich, sowohl dem Gottesdienst ordentlich beizuwohnen ... als auch unsere Kranken zu versehen ...*
- 3. Liegt die Pfarrei Kübelberg von Ramstein 4 Stunden und auf dieser vierstündigen Straße sind keine katholischen Gottesdienste.*
- 4. Wird angeführt, daß es von Miesau und Elschbach hierher nur 1/2 Stunde wäre, nach Kübelberg aber 1 1/2 Stunden, daß also diese Christen, obwohl sie nach Kübelberg gehören, hierher näher zum Gottesdienst hätten. ...*

Zu Hütschenhausen ist eine katholische Kapelle (!!), welche allenfalls zur Kirche sehr leicht werden könne. Will indessen der Kaplan nicht zu Ramstein wohnen, wollen wir sehen, damit einstweilen ein ordentliches Haus bis auf bessere Zeiten demselben eingeräumt wird. Fallen vor eurer kurfürstlichen Durchlaucht zu Füßen, untertänigst freundlichst bittend, auch uns ... in höchster Gnade einen besonderen Gottesdienst zustatten kommen zu lassen ... damit wir mit unseren Kindern und Hausgenossen für eure kurfürstliche Durchlaucht ! erwünschte höchste Wohlsein und langjährige glückliche Regierung ordentlicher und andächtiger und öfter den allmächtigen Gott bitten können. ... mit tiefster Dankbarkeit verharren ... untertänigen treuen, gehorsamen Gemeinden Spesbach, Hütschenhausen, Katzenbach und Elschbacherhof und in deren Namen deputierte Peter Weiß, Jos. Braun, Heinrich Müller, Heinrich Dieler, Peter Schlurb (?), Hans Rieth.

Wie oben erwähnt, gab es also schon früher als 1768 eine Kapelle in Hütschenhausen, die 'Unserer Lieben Frau' geweiht war.

An Stelle des früheren Waagehäuschens (gegenüber der Eckstraßen- einmündung in die Hauptstraße, auch gegenüber dem Telefonhäuschen) soll diese gestanden haben.

In alten Liegenschafts-Akten des landwirtschaftlichen Betriebes Schneider / Kühn kommt "die Kirche" als Angrenzer vor.

(Von Frau Lotte Schneider bestätigt).

Und die große alte Linde, die vor Jahren gefällt wurde, soll aus dieser Zeit gewesen sein.

Über die Zeit um **1768** gibt es folgende Mitteilung über Spesbach:
... "im Dorfbereich ein breiter, sandiger Weg, in den die Wagen tiefe Gleisspuren eingruben, die von Zeit zu Zeit mit Sand und Steinen ausgefüllt wurden. Bei reichen Regengüssen verwandelte sich die Straße in tiefen Schlamm, in dem die meist nur mit zwei Ochsen bespannten Bauernwagen oft stecken blieben."

Nach der Gemeinderechnung von 1767 / 1768 bestanden die Gebäulichkeiten aus einer reformierten Kirche, einer reformierten Schule, 28 Privathäusern, 22 Scheunen und 2 Hirtenhäusern mit zwei eisernen Öfen. ... Die Einwohnerschaft setzte sich aus 27 Männern, 31 Frauen, 48 Söhnen, 37 Töchtern, 2 Knechten und 3 Mägden zusammen. Diese sind gruppiert in: Gemeinde Empfänger, Feldmeister, Bürger und Beisassen. Die Mehrzahl der Einwohner waren Reformierte ° Im Rahmen der **1776 im Deutschordenhaus Meinsiedel** durchgeführten Generalvisitation ist besonders hingewiesen auf das seltene Patronatsfest 'Maria Schnee', das am 5. August gefeiert wurde und das zugleich in der Kommende Einsiedel mit einer lokal begrenzten Wallfahrt verbunden war. (Maria-Schnee-Altar in Aschaffenburg).

Manch ein Hütschenhausener, Spesbacher oder Katzenbacher war vielleicht auch bei dieser Wallfahrt; vom Kloster Einsiedel wurde ja jeweils der Pfarrer gestellt.

1781 stellen die Deutschherren fest, daß der katholische Gottesdienst in der dasigen Nachbarschaft nicht sonderlich ausgebreitet ist; jedoch se von alten Zeiten her eine besondere Andacht zu der Kirch Maria Schnee zu Einsiedel zu verzeichnen. (An Festtagen mehr als 300 Besucher). Im gleichen Jahr wird beklagt, daß durch die Nachlässigkeit der Beamten und widrige Zeitumstände die Güter und Einkünfte u.a. aus Katzenbach verloren gegangen seien.

1783 im Spätherbst, so ist durch den Deutschherren- Komtur zu erfahren, hat hier eine Krankheit gewütet:

"seit einigen Monaten herrscht in hiesiger Gegend eine solch hartnäckige Fieber-Krankheit, die sich auch unter meinen Haußgenossen verbreitet hat. Selbst ich wurde befallen" ...

1785 ist bei den Deutschherren wieder das Zehntrecht 'zu Ramstein, Hütschenhausen, Spesbach und Katzenbach' bezug Korn, Spelz, Dinkel udgl. erwähnt.

1788 beschreibt Johann Goswin Widder unsere Gegend: Hütschenhausen ... *"Zu dessen Gemarkung gehört der Elsbacherhof, worauf ehemals eine Kapelle gestanden. ... Durch das Dorf läuft die Spesbach (ob der Spesbach früher einen anderen Lauf hatte?, wäre noch zu prüfen) und vereinigt sich allda mit der Schwarzbach Auch gehet die von Lautern nach Zweibrücken führende Landstraße durch Hütschenhausen, worin eine Zollstätte befindlich ist. Es sind da 2 Kapellen und Schulen, nebst 67 anderen Häusern im Dorfe, das von 76 Familien, 383 Seelen bewohnt wird."* ...

Spesbach: ... *"ist 49 Haushaltungen stark. ... Schon vor der Reformation war eine Kirche im Dorfe", ...*

Katzenbach:

... "hat seinen Namen von der darin entspringenden Bach, ... Im Dorf ist eine Zollstätte. Die Inwohner sind in 57 Haushaltungen abgetheilt, welche überhaupt 241 Seelen ausmachen. An Gebäuden sind 40 bürgerliche und 3 gemeine Häuser vorhanden. ... Der Förster zu Ramstein hat die Aufsicht ... Eben so verhält es sich mit einem Fischweyer, Schönauerwog genannt."

1792 und **1793** noch beruft sich der Orden auf altes Recht, das ihm in Ramstein, Hütschenhausen, Spesbach und Katzenbach den vollen Zehnt von Korn, Spelz, Gerste, Dinkel udgl., bei Hafer allerdings nur die Hälfte, zusprach.

Das Jahr **1793** (Französische Revolution) brachte den völligen Niedergang der Deutschordenskommende, von dem sie sich nicht mehr erholen konnte. Im Juli 1793 haben die französischen Truppen ... im Gericht Ramstein ... ihr Lager aufgeschlagen ... *"die Früchten in der dasigen Commendepflichtigen Ortschaften Ramstein, Spesbach, Katzenbach und Hütschenhausen ... theils derart verdorben, daß kein Zehndten dieses Jahr eingehen konnte"*.

Mit Niedergang des Ordens in der Pfalz endete auch das Pfarrsatzrecht an der Kirche zu Ramstein (die Spesbacher Kirche war bereits seit 1718 reformierte Kirche). Die Orte Hütschenhausen, Katzenbach und Spesbach kamen später zu Mühlbach im Bruch.

Für **1794** z.B. ist bestätigt, daß die Kapelle in Hütschenhausen von Mühlbach aus bedient wird.

°Einmal war zu lesen: *1794 Kapelle in Hütschenhausen erbaut, wo frühere Gemeindewaage stand*. Dies kann so nicht stimmen, denn 1817 bereits ist St. Michael I erbaut, und 1757 war die Kapelle "Unserer Lieben Frau" schon genannt worden. Es ist jedoch denkbar, daß nach dem "Plünderwinter" 1793/1794 die Kapelle so beschädigt war, daß man bei Ausbesserungen von Bauarbeiten sprach. ... *"Der Winter 1793/94, 'Plünderwinter', legte den Bewohnern des Gebietes schwerste Belastungen durch Plünderungen, Kontributionen und Brandschatzungen auf."* ...

Das 19. Jahrhundert

Hütschenhausen zum ersten Mal Pfarrei

- Zweite katholische Kirche- (dem hl. Erzengel Michael geweiht)

1802 - 1809: Hütschenhausen Pfarrei

mit Spesbach und Katzenbach (Pfarrer Leibfried von 1803 - 1809). Die Kirche St. Michael I stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Pfarrkirche war demnach die kleine Kirche "Unserer Lieben Frau."

°Am 28.10.1808 ist in Spesbach der Maler Georg Philipp Schmitt geboren, war dann in Wolfstein beheimatet, kam 1822 nach Heidelberg, anschließend nach München, wieder zurück nach Heidelberg, wo er am 19.1.1873 starb. Schmitt war sehr berühmt geworden (romantische Landschaftsmalerei, religiöse Historien- und Monumentalmalerei), u.a. hatte er die Kirche auf dem Remigiusberg ausgemalt.

1809: Pfarrei, wahrscheinlich von französischer Regierung, wieder aufgehoben.

1809 - 1828: nacheinander zu verschiedenen Pfarreien gehörig, zu Kirchenarnbach, Kirchmohr, Landstuhl, Mühlbach.

1817* gibt es hier die erste Kirche, die den Namen St. Michael trägt, erbaut aus Mitteln der katholischen Gemeinde, denn die Kapelle 'Unserer Lieben Frau' war baufällig geworden.

Kath. Kirche St. Michael I - Weihe 1817

Verweilen wir in Gedanken ein wenig bei dieser Kirche. Eine amtliche Bestätigung hierzu fand ich vor Jahren im Bistumsarchiv in Speyer. Leider ist meine diesbezügliche Notiz sehr dürftig: -"Worms 1816 / Bischof in Mainz . -

Bauholz für den Hütschenhausener Kirchenbau"!!

Vor genau 180 Jahren also, hat man an der ersten St. Michaelskirche in Hütschenhausen gebaut, die am 10. September 1817 von dem damaligen *'Verweser'*, nennen wir ihn Pfarrverweser, Dekan Kremp von Landstuhl, benediziert wurde. Die gewesene Pfarrei Hütschenhausen gehörte damals zu Landstuhl.

Was ich über Beschaffenheit, Innenausstattung und Gesamteindruck der letzten Epoche der alten Kirche weiß, hatte ich nach und nach bei meinen Besuchen bei Frau Rosa Lenhardt erfahren.

Bewundernswert, was sie noch alles wußte und mit welcher Liebe und Begeisterung sie dem Kirchen-Gebäude ihrer Kinder- und Jugendtage verbunden war, wie sie überhaupt sich in der Kirche lebenslang, heimisch fühlte.

"Das Kirchelchen war arm, was arm heißt!" hat sie oft bestätigt. Damit meinte sie vor allem die Zeit, da sie in der Kirche ein- und ausging, aber auch was sie vom Hörensagen von vorher noch wußte. Vor der Kirche war ein altes *'huwwelisches'* Pflaster, der Eingang nach Osten. Über diesem Eingang im Westen befand sich ein kleines Türmchen, einem Dachreiter ähnlich, mit 2 bescheidenen Glocken. Die Kirche hatte nur den Mittelgang, die Bänke standen rechts und links fest an der Wand. Seitengänge gab es nicht. Übrigens sind von diesen alten Bänken noch einige in unserer jetzigen Kirche; beim Eingang hinten rechts.

Steinboden hatte die alte Kirche, und der Mittelgang war mit einem schmalen Läufer zugelegt. Eine Empore gab es auch. Hinten links führte eine Treppe hoch, und oben stand ein Harmonium. Die jeweiligen Lehrer, auch die von Spesbach, spielten darauf zum Kirchengesang. Seit 1893/94 bestand auch der Cäcilien-Verein.

Das Kirchlein hatte vorn in der Mitte einen Holzaltar, mit gerader Rückwand, sehr einfach. *"Es war eben ein armes Kirchlein"*. Keine Seitenaltäre! Im Chor führten zu beiden Seiten des Altares, Holztüren hinter den Altar zur Sakristei.

Hinter diesen Türen wurde auch gebeicht. Dies konnte auf beiden Seiten gleichzeitig geschehen. (Große Beichttage). Auf diese Weise war es auch möglich, um den Altar herumzugehen. Vorn rechts und links hatten Statuen ihren Platz: Herz Jesu und Herz Mariä und hinten vor der Empore auf der Männerseite, rechts also, war ein gläserner Wandkasten, darin eine Muttergottes mit blauem Mantel. Die Kanzel erhob sich links und in der Kirche gab es natürlich auch die Statue des hl. Michael. Leider weiß ich nicht, wo diese stand. Möglicherweise auf der Kanzel, wie in der jetzigen Kirche auch eine steht.

Diese Statue des hl. Michael aus der alten Kirche wurde in die neue Kirche übernommen und steht heute an der rechten Seitenwand (Nordwand); es ist eine Barock-Statue.

Eine Kommunionbank fehlte auch nicht, und Frau Lenhardt glaubte, daß sie aus Holz war. In der Kirche gab es kein elektrisches Licht, sie wurde mit Petroleumlampen ausgeleuchtet.

Ganz vorn rechts war der Platz der Kirchenverwaltungs-Mitglieder. Weil es eine kleine Kirche war, hatten die Kinder sonntags kaum einen Sitzplatz, sie mußten vorn zwischen der ersten Bankreihe und der Kommunionbank stehen und sich auf den Boden knien. Im übrigen standen die Gottesdienstbesucher *"Mann an Mann"*. Der Kaplan wohnte derzeit (z.B. 1896) schon im alten Pfarrhaus in der "Hintergasse", wo gleich daneben die Felder begannen. Abgesehen davon, daß die Kirche zu dieser Zeit sehr reparaturbedürftig war, reichte sie für die vielen Kirchenbesucher auch längst nicht mehr aus.

Die Armut von der öfter die Rede ist, wird durch mehrere Gesuche, Bittbriefe udgl. bestätigt. 1852 konnten die Filialisten wegen der Armut keine eigene Pfarrei werden. 1873 werden die Filialisten von der Beitragspflicht zu den Kosten für den Umguß der nötigen Glocken der Pfarrkirche zu Mühlbach befreit -allerdings auch, weil sie jeden Sonntag ihren Gottesdienst in Hütschenhausen hatten und die Pfarrkirche in Mühlbach wenig mitbenutzten.

1882 und 1885 gehen von Mühlbach aus Bittgesuche nach Speyer um Einwilligung einer Unterstützung; bzw. Unterstützung aus Diözesanfond.

Als im August 1904 innerhalb einer Woche gleich zweimal schwere Unwetter hausten, war die Sorge um das Kirchlein groß. Über die problematische Situation steht uns ein Original - Pilger - Bericht vom 11. August 1904 zur Verfügung:

□ **Hüttchenhausen.** Ein furchbares Sturm- und Hagelwetter zog am 11. August über unsere Gegend. Obst, Getreide und Gemüse wurde vernichtet. Man wunderte sich, daß unser auf den Sand gebautes altes Kirchlein dem Unwetter Trotz bot. Erst am Donnerstag hauste abermals ein mächtiger Sturmwind. Er vollendete, was das Unwetter 8 Tage vorher begonnen. Ganze Süde Dächer und Schiefer fielen hienieder vom morschen Türmchen, das nun nach der Westseite über die Veere blickend, trauernd sich nach der östlichen Seite über die Kirche neigt -- ein trostloser Anblick! Die äußeren Balken sind unter dem Einfluß der Masse morsch geworden, so daß nichts übrig bleibt, als daselbe entweder abzutragen oder mit bedeutenden Kosten zu reparieren. Seit 12 Jahren ist der Kirchenbauverein tätig, die Mittel zu beschaffen für einen Neubau. 37000 M. sind bis jetzt aufgebracht, teils durch Zuwendungen von auswärts, teils durch Gaben der hiesigen Katholiken. Die 950 Katholiken strengten alle Kraft an, um ein geräumiges Gotteshaus zu erbauen. Denn das alte Kirchlein bietet kaum Platz für die Hälfte der Kirchenbesucher, hat es doch mit Emporbühne nur 110 qm Raum. Mit Besorgnis dachte man an den morschen Turm, der auf das Kirchendach aufgedaut ist. Noch ein solcher Sturm, und es kann geschehen sein, daß wir während des Gottesdienstes an die Luft gesetzt sind. Durch die unheimlichen Stürme ist der Dachstuhl außer Rand und Band; es steht das Schlimmste zu befürchten. Altar und Emporbühne waren bei dem ersten Unwetter vollständig durchwühlt. Bei längerem Regen ist der Altar nicht mehr vor dem Regen sicher. Wenn die Katholiken der Colossalplanet, die jetzt schon 85 pSt. Kultusumlagen zahlen und außer 820 M. Stadtmiete auch noch 12-1500 M. jährlich für den Kirchenbau zahlen, laut sich selbst angewiesen bleiben, würde der Neubau sic, noch mindestens 5 Jahre hinzuziehen. Deshalb ergeht an alle wohlthätigen und edelwollenden Mäcener und Beterinnen des „Pilgers“ die herzlichste Bitte, Gaben, die sie für Kirchenbauten einbringen, nach Hüttchenhausen zu senden, damit den Verurteilten der Armen dort geholfen werden kann. Die Kosten für den einfachen Neubau betragen nach vorliegendem Vorschlag etwa 50000 Mark. Jeder Abonnent des Pilger schickt 1 M. und das Kapital ist beisammen. Eine Mark für diesen Zweck wäre eine unbringende Jubiläumsgabe.



Daß die Kirche nicht groß war läßt sich heute noch an den Umrissen feststellen, denn "die alte Kirche" ist jetzt das Wohnhaus der Familie Christian Klein in der Kirchenstraße Nr. 27 (Erik Klein, Theologiestudent).

Im März 1912, nachdem bereits die neue Kirche geweiht war, ging ein Schreiben folgenden Inhalts nach Speyer:

"Hochwürdiger Herr Bischof! Gnädiger Herr!

... Ein Liebhaber für das alte Gebäude hatte sich bisher nicht gefunden. Da die alte Kirche mit ihren zertrümmerten Fenstern einen trostlosen Anblick bietet, ferner umfassende Reparaturen des Daches vom Bezirksamt in Homburg gefordert wurden ... beschloß der Fabrikrat in seiner Sitzung vom 18. Februar 1912 die alte Kirche durch öffentliche Versteigerung zu veräußern" ... Zuvor schon war betreffs Veräußerung der alten Kirche zum Abbruch bzw. zur Niederlegung in Schreiben nach Speyer die Rede.

... "das alte baufällige Kirchlein zum Abbruch zu veräußern" ...

hieß es in einem Brief nach Speyer. Vom Ordinariat war einer Veräußerung und der Verwendung des Erlöses zur teilweisen Deckung der Neubaukosten zugestimmt und von der Regierung kuratelamtlich genehmigt worden.

Nach gehöriger Veröffentlichung ist durch den königlichen Notar Wiest von Landstuhl die Versteigerung des alten Kirchengebäudes vorgenommen und verbrieft worden.

Der Steigerer war der Maurer Jakob Ferdinand Leßmeister, und bald war sein Name: "de Kerche Jaab".

Es war der Großvater von Frau Klein im Hause, und von Frau Wingert, der Sakristanin.

Damit war dann das Ende der Ära St. Michael I gekommen.

1821: Kraft der päpstlichen Bulle "Dei ac Domini nostri Jesu Christi" vom 8. September war die neue Diözese Speyer in 206 Pfarreien eingeteilt. Ramstein und Mühlbach waren dem Dekanat Homburg zugeordnet. 1824 zählten diese 206 Pfarreien insgesamt 206 393 Katholiken (heute ca 655 000).

1823 - 1828: Fortwährend Unklarheit zwischen Landstuhl und Mühlbach darüber, wer Hütschenhausen zu versehen hat;

1828, 27. Oktober, definitiv Mühlbach. *"Alle 14 Tage ist in Hütschenhausen Amt und Predigt zu halten."*

1837: Beschreibung der Gegend von Michael Frey:

Über Hütschenhausen: ... *"wird von der Spesbach durchzogen, hatte früher eine kurpfälzische Zollstätte ... Zur Gemeinde gehört der Hof Elschbach ... Er hatte ehemals eine Kapelle ..."*

Die Gemeinde bestand 1787 aus 383 und 1802 aus 378 Seelen, nämlich 142 Katholiken, 144 Lutheranern und 92 Reformierten und hat deren nun (anno 1837) 992, worunter 379 Katholiken und 613 Protestanten." Ferner berichtet er über damals 4 Fischweiher in der Gemarkung.

Unter Katzenbach erwähnt er eine kurpfälzische Zollstätte am Ursprung des gleichnamigen Baches.

"Die Gemeinde bestand 1787 aus 241 und 1802 aus 214 Seelen, nämlich 7 Katholiken, 188 Reformierten und 9 Lutheranern, und hat deren nun 376, worunter 26 Katholiken und 350 Protestanten."

Ein Fischweiher, der 'Schönauerwog', war in der Gemarkung.

Zu Spesbach schreibt Frey:

"wird von der Katzenbach durchflossen, die hier den Namen Spesbach führt und den Ulrichsfluß aufnimmt, der die Marke von Ramstein und Spesbach scheidet und unterhalb Hütschenhausen in die Schwarzbach fällt. ... Hat mit Ramstein seit 1214 das Kirchliche gemein. Die Kirche fiel bei der Theilung den Katholiken zu und sah am 11. Oktober 1698 die Bauern sich gewaltsam der Einführung eines kath. Pfarrers entgegensetzen. ... Spesbach bestand 1787 aus 49 Haushaltungen und 1802 aus 220 Seelen, nämlich 57 Katholiken, 142 Reformierten und 21 Lutheranern, und hat deren jetzt 513, worunter 176 Katholiken und 337 Protestanten." Außerdem führt Frey den Fischweiher 'Pfaffenwog' an.

° Ab **1840** galt die Regelung, in Hütschenhausen alle Sonntage Gottesdienst zu halten (von Mühlbach aus).

° Im August **1849** führte die erste große Eisenbahnstrecke durch die Pfalz von Ludwigshafen nach Bexbach. Das Dorf Mühlbach erhielt eine Haltestelle, einen Bahnhof. *"Der Pfarrer des Ortes, manche beklagten es sehr, andere, die meisten, fanden es sehr lobenswert, war häufig am Bahnhof anzutreffen, wo er mit den Reisenden ins Gespräch kommen wollte und wo er auch dieses 'Großding Eisenbahn' " bewundern konnte.*

Dies sei erwähnt, weil derzeit der Pfarrer von Mühlbach zugleich der Pfarrer von Hütschenhausen, Spesbach und Katzenbach war.

1852 Erneutes Bemühen Pfarrei zu werden

Runde hundert Jahre nach den vor beschriebenen Gesuchen von 1757 um Errichtung einer eigenen Pfarrei, hat der Kirchenfabrikrath von Hütschenhausen diese Vorstellung wieder verlebendigt. Mit Datum 8. Dezember 1852 hatte er seinen Wunsch dem Ordinariat vorge-tragen und unter dem 16. Dezember erhielt Pfarrer Würrer in Mühlbach folgendes Anwortschreiben des Bischöflichen Ordinariates Speyer:

... "Die bischöfliche Stelle hat diese Vorstellung mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen und daraus erkannt, welch lobens-würdigen Eifer für die Religion die Filialisten beseelt ... die bischöfliche Stelle glaubt nicht zweifeln zu dürfen, daß die Filialisten die in der angeführten Vorstellung kundgegebenen religiösen Gesinnungen auch durch die That in ihrem häußlichen und öffentlichen Leben und besonders durch eine eifrige und erbauliche Beiwohnung des öffent-lichen Gottesdienstes bethätigen werden. Die bischöfliche Stelle erkennt es zwar an wie nützlich und heilsam es für die Filialisten wäre, wenn die Errichtung einer eigenen Pfarrei in Hütschenhausen erzielt werden könnte, sie kann es sich aber nicht verhehlen, daß dieses bei dem gänzlichen Mangel an Localmitteln zur Zeit noch nicht in Aussicht steht, ... Jedoch wird die bischöfliche Stelle die an sie gelangte Bitte des Kirchenfabrikrathes von Hütschenhausen nicht aus den Augen verlieren, und dieselbe nach Umständen seiner Zeit zu verwirklichen suchen. ..."

Sie haben den Kirchenfabrikrath von Hütschenhausen hievon in Kenntnis zu setzen und ihm die besondere Anerkennung der Bischöflichen Stelle für seinen lobenswürdigen Eifer und seine religiöse Gesinnung kund zu geben. " Unterschriften: 'Geißler, Secr.'

Die Belastung der Staatskasse ist noch erwähnt. In Speyer hat man nicht geglaubt, daß der für die Errichtung einer Pfarrei nötige Bedarf aus der Staatskasse gewährt werden würde.

Vor uns steht wieder die große Armut der Kirchenstiftung.

Auch 1852 keine eigene Pfarrei!

° Der Christliche Pilger Nr. 9 vom Jahr **1854** berichtet vom Bettlerhandwerk der Reichswaldleute. *'In manchen Gemeinden geht ein Drittel der Bewohner auf Bettel aus'*.

° Dem Ergebnisbericht einer Besichtigung des Dorfes Hütschenhausen im Mai **1864** zufolge lebten im Dorf damals 127 protestantische und 93 katholische Familien, die 1 029 Seelen zählten. ... *'In den meisten Küchen standen moderne 'Kunstherde', und nur bei ganz wenigen Familien fand man noch offene aufgemauerte Herde'*. ...

° Ab **1888** gab es in Spesbach Streitigkeiten wegen der Glocke und des Geläutes, den sogenannten Glockenstreit. Es mußten sogar Beerdigungen verschoben werden. Lange zogen sich die Meinungsverschiedenheiten hin, bis 1896.

Lokalkaplanei und Kirchenneubau

1892 wurde Hütschenhausen zur Lokalkaplanei ernannt.

Gleizeitig kam im September 1892 der erste Lokalkaplan Joseph Göbel nach Hütschenhausen; ihm wurde in späteren Jahren der Ehrentitel Monsignore (päpstlicher Ehrenkämmerer) verliehen.

1893 legt Lokalkaplan Joseph Göbel ein Pfarrgedenkbuch an.

Er hält fest, daß die Katholiken im 14. Jh. zur Pfarrei Ramstein und zum Dekanat Altenglan im Erzbistum Mainz gehörten. Ferner:

Im 14./15. Jahrhundert gibt es eine Kapelle St. Maria / St. Nikolaus.

Damit konnte nur die Kapelle auf dem Elschbacherhof gemeint sein, 'diese war der Gottesmutter und dem heiligen Nikolaus geweiht' und wurde im 14. und 15. Jahrhundert von den Prämonstratensern von Lautern bedient.

In diesen Jahren wurden dort regelmäßig Gottesdienste gehalten. Der Elschbacherhof gehörte damals schon zu Hütschenhausen und zur Pfarrei Ramstein. Daß es im Dorf Hütschenhausen seinerzeit eine Kapelle gab, ist nicht ausfindig zu machen; nichts spricht dafür.

° **1893** bestand schon einige Jahre ein Kirchenbauverein, zur Aufbringung der Mittel für einen Kirchenneubau, schreibt Joseph Göbel. Seit etwa 1890 war schon gesammelt worden für die neue Kirche. Am 01. Januar 1893 betrug das Guthaben 6 477 Mark.

1893 am 03. 12. wurde der kath. Pfarr-Cäcilien-Verein gegründet auf Veranlassung des Lokalkaplans Joseph Göbel.

1893: Erwerb des Grundstückes, auf dem der Kindergarten (vorher altes Pfarrhaus) und die Kirche stehen, zum Preis von 9000 Mark.

1894 - 1901 waren Jakob Nist, Alois Schmitt und Martin Stützel die Lokalkapläne.

1901 kam Johannes Schlick als Lokalkaplan.

1901: *'Die Sammlungen für den Kirchenneubau gingen weiter, ebenfalls die Bestrebungen für die Errichtung einer Pfarrei.'*

1903 im September wurde Johannes Schwartz neuer Lokalkaplan.

1903 wird in Spesbach ein Arbeiterverein gegründet mit 67 Mitgliedern

1903: Wegen des Kirchenneubaues *'ging es hin und her'* zwischen Diözese, Regierung und Lokalkaplanei. Skizzen und Voranschläge fertigte man und Sammlungen wurden veranstaltet.

'Die alte Kirche war sehr baufällig geworden'.

1905, April: Die Genehmigung für den Kirchenneubau traf ein.

1905 am 02. April: Gründung des Arbeitervereins Hütschenhausen mit 40 Mitgliedern. Die beiden Arbeitervereine sind die Vorläufer der heutigen KAB.

Die Statistik von 1905 verzeichnet 35 Taufen; 18 Todesfälle, davon 6 Kinder. 10 Trauungen und 19 Erstkommunikanten.

1906 *'kam die Frage des Kirchenneubaues wieder in Fluß, die Ende 1905 wegen Geldmangels ins Stocken geraten war'*.

Das Vermögen war inzwischen auf 51 706,64 Mark angewachsen.

Am 18. Februar **1906** *'wurde nach einigem Hin und Her über Größe und Art der Kirche beschlossen, den Plan des Architekten Schulte nicht durchzuführen.'*

Für 560 Kirchenbesucher sollten Sitzplätze geschaffen werden", und im vorgelegten Plan waren nur 462 Sitzplätze vorgesehen. Es wurden jetzt zwei andere Architekten beauftragt, Kuvet in Mainz und Perignon in München. Perignon hat den Zuschlag erhalten und die Pläne wurden von Speyer genehmigt.

° **1906** am Fronleichnamstag wurde die Fahne des Arbeitervereins in Spesbach geweiht.

° **1906**: Der neue Lokalkaplan Mühl, der am 15.9. 1906 kam, wollte sich auch nach Kräften um den Kirchenneubau bemühen, aber erst im Jahre **1908** unter dem Lokalkaplan Valentin Schultz konnte der Bau endlich begonnen werden. Am 10. Mai 1908 erfolgte die Ausschreibung und am 17. August der erste Spatenstich.

"Die Leute machten große Augen, als sie nun sahen, daß es nach so vielen Jahren endlich Ernst mit dem Bau geworden war".

° **1908** kamen auch im "Glockenstreit" erneut Fragen auf, diesmal wegen der Bezahlung.

Sehr bald kam der Entscheid: *"Der protestantische Lehrer in Spesbach hat die Pflicht, das katholische Begräbnisgeläut unentgeltlich zu besorgen ... In keinem Fall aber dürfen die Katholiken zur Bezahlung eines Glöckners herbeigezogen werden."*

1909*, im Laufe des Jahres wurden von Perignon die Pläne für die Inneneinrichtung vorgelegt. *'Immer wieder wurde Geld gesammelt um den Bau zu bezahlen'*.

"Der Opfersinn der Filialgemeinde hat sich während des Baues glänzend bewährt" schreibt Valentin Schultz 1909.

St. Michael II -geweiht am 13. September 1911 **- Jubiläum: 85 Jahre -**

Von 1908 bis 1910 ist an der jetzigen Kirche gebaut worden. Kaum war Stein auf Stein und das Dach aufgesetzt, das Innengerüst stand noch, wurde auch schon "der Stein des Anstoßes" entdeckt.

In der Pfälzer Zeitung vom 19. September **1909**, Nr. 256, unter der Rubrik 'Die christliche Kunst' kam eine Fachdiskussion (Leserbriefdiskussion) um die neue kath. Kirche in Hütschenhausen in Gang.

"Unwillkürlich legten wir uns die Frage vor, ob dieser Kirchenbau eine Frucht des Modernismus ist, ... Mit heimischer oder bodenständiger Bauweise wie man sie bei uns kennt, hat dieser Bau nichts gemein, denn es giebt tatsächlich ein moderner Versammlungsraum, welcher jedes religiöse Empfinden vermissen läßt. ...

Seitenschiffgänge, bei denen man mit der Hand an die Decke greifen kann, Fenster wie bei Wohngebäuden zum hinaus- und hereinschauen" (der Schreiber meinte die kleinen Fenster, die die sieben Sakramente darstellen) ... "Es könnte ebenso gut ein Ausstellungsraum sein wie eine Kirche. Wir meinen, auch in unserer heutigen Zeit sollte man doch mehr Wert auf den Charakter einer kath. Kirche legen, denn die Kirche soll zur Erbauung und Andacht stimmen."

Einige Nummern später (Nr. 262) folgt eine absolut gegenteilige Meinung (leider sind hier nur kurze Auszüge möglich) ...

"Daß die Ansichten ... sehr auseinander gehen würden, war von vornherein jedem klar, welcher die Baupläne gesehen hatte. Jede Neuerung begegnet berechtigtem und unberechtigtem Mißtrauen. ...

1. In konstruktiver Hinsicht? Darüber schweigt der so gestrenge Herr Kritiker mit Recht. Denn das Bauwerk steht so wuchtig und fest da, zugleich so sauber und elegant, daß jedermann voll befriedigt sein muß und den Eindruck mitnimmt: Dieser Bau wird Jahrhunderte überdauern. ...

2. In künstlerischer Hinsicht ... Welche Art heimischer oder bodenständiger Bauweise, ... der Herr meint, vergißt er zu sagen. ... Welches soll denn in Hütschenhausen die heimische, bodenständige Bauweise sein? Etwa die Form der kleinen niedrigen, alten Bauernhäuschen? Diese kann man doch nicht zum Muster für einen Kirchenbau nehmen.

Oder sollte die alte, armselige Kapelle aus dem Anfang des 19. Jh. Vorbildlich sein? Oder vermißt der Herr Kritiker vielleicht vor der Kirche den so 'heimischen, bodenständigen' Misthaufen ... Ein Glück für ihn, daß er seinen Namen verschweigt. 'Seitenschiffe, bei denen man mit der Hand an die Decke greifen kann.' Schrecklich! Lassen Sie doch ruhig die Hand von der Decke!

Das sind ja keine Seitenschiffe, sondern nur Gänge ... 'Es könnte ebenso gut ein Ausstellungsraum sein, wie eine Kirche.'

Das sind schwere Vorwürfe, welche den Kirchenneubau in Hütschenhausen in seinem innersten Wesen treffen sollen. Solche vernichtende Urteile müssen jedoch begründet werden. ...

Dieser Kritiker wäre im Stande, den altehrwürdigen Basiliken 'kirchliches Empfinden' abzusprechen. ... Wer von 'katholischem Charakter' einer Kirche redet, die noch nicht im Rohbau vollendet, noch viel weniger für den Gottesdienst eingerichtet ist, der gehört zu den Unzähligen, die man ertragen muß, weil sie eben auch Geschöpfe Gottes sind. 'Wir' haben die Kirche auch gesehen, oft gesehen und gründlich betrachtet. 'Unser' Urteil ist anders. Wir warten damit, bis der Bau vollendet und seinem Zwecke übergeben ist." ...

Eine weitere Stellungnahme ist in der Ausgabe vom 28.9.1909 zu lesen: ... "Ich muß hier sofort gründlich die Sonde anlegen, weil es sich schließlich bei dieser Kirchenbaufrage um eine prinzipielle Stellungnahme handelt zur ganzen neueren Entwicklung des katholischen Kirchenbaues. ...

Unser Kritiker sagt: 'mit heimischer und bodenständiger Bauweise, wie man sie bei uns kennt, hat dieser Bau nichts gemein' So kann ein Pfälzer unmöglich schreiben, wenn er ein wenig die pfälzische Kirchenbaugeschichte überblickt. Die Pfalz hat ja seit vollen 300 Jahren überhaupt keine heimische, bodenständige Bauweise. Alle Kirchen, welche nach der verheerenden Periode um 1630 und 1700 neuerstanden, waren notdürftige Zweckbauten, denen es weder um künstlerische noch um religiöse Werte zu tun war. Nur Raum sollte gewonnen werden." ... Weiter sagt der Kritiker: "Fenster seien da wie bei Wohngebäuden zum Hinaus- und Hereinsehen". Damit wird im Leser eine Illusion geweckt, die der Wirklichkeit direkt entgegengesetzt ist. Denn die Kirche empfängt ihr Hauptlicht von auffällig hochgelegenen Fenstern." (Diese großen Fenster stellen die Apostel, den hl. Joseph und die Gottesmutter dar). ... "Im Innern", fährt der Kritiker weiter, "ist von einem kirchlichen Empfinden keine Spur"; das sagt er zu einer Zeit, wo der ganze Bau noch voller Gerüst steht ... Ich kenne viele, Geistliche wie Laien, sie kamen mit skeptischem Kritizismus und gingen wenigstens mit einer Anerkennung für die ernsthafte Bemühung, im kirchlichen Geist künstlerisch Raum und Massen zu bewältigen.

Inwiefern die Kirche einmal 'harmonisch' zur 'Erbauung und Andacht' stimmt, bleibt abzuwarten, bis sie vollendet ist, ... Aus dem Kirchenbau aber Folgerungen zu ziehen auf die religiöse Ueberzeugungstreue der verantwortlichen Personen, ... also der schwersten kirchlichen Irrlehre und kirchlichen Revolution öffentlich zu zeihen -auf Grund eines vermeintlich verfehlten Bauwerks- das grenzt ans Unverantwortliche. ... Unbeantwortet durfte aber eine solche Kritik ... nicht bleiben, umsomehr als die Hütschenhausener Kirchenbaufrage ein vielseitiges Interesse in der ganzen Pfalz geweckt hat. ... K.St."

Den Abschluß der Leserbrief-Diskussion bildet eine unmißverständliche Stellungnahme von Valentin Schultz, Lokalkaplan: "In Nr. 256 der 'Pf.Ztg.' hat ein Anonymus leider zu früh die neue kath. Kirche in Hütschenhausen in die Debatte gezogen; denn bevor das Hauptgewölbe fertiggestellt, und das Gerüstzeug entfernt sein wird, läßt sich ein verständiges Urteil über die innere Raumwirkung der Kirche nicht fällen. ...

Der anonyme Artikler legte sich die Frage vor, 'ob dieser Kirchenbau die Frucht des Modernismus ist', ... Man weiß nicht recht, was man mit diesem Vorwurf machen soll. Den oder die Urheber des Hütschenhausener Kirchenbaues der Sympathien mit dem 'Inbegriff der Häresien' zu bezichtigen, ginge doch über die 'christliche' Kunst, ...

Daß sich jemand getroffen fühlen würde, Herr Anonymus, brauchen Sie nicht zu befürchten."

... Es folgen dann sehr aufschlußreiche Erläuterungen über die christliche Kunst. Weiter schreibt Schultz:

"Glauben Sie nicht, Herr Kritikus, daß wenn einmal die Kirche innen verputzt und ausgetrocknet ist, durch Anwendung von Malerei, die aber immerhin maßvoll und diskret gehalten sein muß, eine sehr warme religiöse Stimmung erzielt werden kann? Man könnte ja die teuren Hausteinarbeiten, die Sie vielleicht vermissen, hineinmalen, ... Weiß übrigens der Herr Artikler, daß es auch verhältnismäßig berühmte Kirchen der alten Bauart gibt, die ähnlich niedere Seitengänge aufweisen, ...

Vergesse man doch nicht, daß in Hütschenhausen mit einer Bausumme von 65 000 M. eine Kirche von über 500 Sitz- und ebenso vielen Stehplätzen gebaut werden soll, während man anderwärts in der Pfalz, wo nach älterer Art gebaut wird, für ungefähr die gleiche Zahl Kirchenbesucher gerade eine doppelt so große Bausumme zur Verfügung hat. ... daß es dem Herrn Architekten gelingen wird, in Hütschenhausen eine zwar einfache aber charakteristische, praktische und zugleich den künstlerischen Anforderungen durchweg entsprechende Landkirche zu erbauen, die wohl von den eingeführten historischen Stilformen abweicht, aber trotz aller Selbständigkeit mit der religiösen Kunsttradition nicht vollständig bricht und nicht aufdringlich modern sein will." ...

1910 wurde mit der Ausführung der Innenarbeiten der Kirche begonnen. "Die neuen Glocken trafen am 02. März 1910 in Hauptstuhl ein und wurden dort unter großem Jubel abgeholt und nach Hütschenhausen gebracht. Am Ostermontag 1910 war Glockenweihe. Herr Pfarrer Rebholz von Mühlbach nahm unter Beihilfe der Nachbargemeinschaft die sinnvollen Zeremonien der heiligen Weihe vor. Ein Kapuzinerpater hielt die erste Predigt in der neuen Kirche von der Glocke, als der Begleiterin des menschlichen Lebens und der ersten Ruferin: Bereitet den Weg des Herrn!"

... Bei der Feier am Abend wurde "in warmen und dankbaren Worten des Stifters der großen Glocke, des Herrn Fabrikanten Jakob Sprengard, gedacht und beschlossen, folgenden Festgruß über den Ozean an ihn zu senden:

.... in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste, die Sie sich durch wiederholte namhafte Spenden und zuletzt durch Stiftung der großen Jakobusglocke um die kath. Kultusgemeinde erworben haben", ...

° **1910** am 15. Dezember ging Lokalkaplan Schultz und Albert Knoll kam als sein Nachfolger.

1911, 28. März: Benediktion der Kirche.

1911, Mittwoch, 13. September feierliche Benediktion der Kirche

durch Bischof Faulhaber. In den Altar wurde eine Urkunde mit folgendem Inhalt gelegt: "Am 13. September im Jahre des Herrn 1911 habe ich, Michael, Bischof von Speyer, diesen Altar konsekriert zu Ehren des Hl. Erzengel Michael und habe die Reliquien der Hl. Märtyrer Redemptus und Reparata sowie Hl. Märtyrer von Trier darin eingemauert. Michael, Bischof."

Es finden sich nirgendwo Anhaltspunkte darüber, daß die Gedenktage der 'Reliquien-Heiligen' unserer Kirche hier gefeiert wurden. Reparata erlitt 12-jährig, unter Kaiser Decius (249-251), den Märtyrertod. Ihr Heiligenfest feiert die Kirche am 8. Oktober. Über den heiligen Redemptus konnte ich nichts finden, selbst in der kath. Handpostille von 1885 nicht.

"Leider war es nicht möglich diese Weihe an einem Sonntag vorzunehmen", schreibt der Lokalkaplan. ... Die Presse berichtet ausführlich. ... u.a. 'Ewig denkwürdig in der Geschichte der hiesigen Pfarrei bleibt der letzte Mittwoch, der Tag, an dem unsere neue Kirche geweiht wurde. ... Ehrenbogen schmückten die Straßen, die Häuser wurden mit Kränzen und Fahnen geziert, das neue Gotteshaus aber glich einer Braut am Hochzeitstage. ... Es folgte nun die so schöne Zeremonie der Kirchenweihe und daran anschließend eine herzergreifende Predigt des gnädigen Herrn.

In glanzvoller Rede pries er den Opfersinn der hiesigen Katholiken, die ein so schönes Denkmal des Glaubens gesetzt haben und forderte sie auf, auch den Gottestempel im Herzen auf- und auszubauen. Nach der Kircheneinweihung wurde noch das Sakrament der Firmung gespendet. "Gemütlich verlief am Abend die weltliche Feier, bei der allen Helfern am Kirchenbau, allen edlen Spendern, besonders aber dem größten Wohltäter des Kirchenbaues, dem in Amerika lebenden 78-jährigen Herrn Sprengard gedacht und gedankt wurde.

... Herr Klein wies noch darauf hin, wie sinnig man die neue Kirche dem hl. Michael, dem Streiter und Sieger, geweiht habe. Sie soll uns zum Siege führen im großen Kampfe der Zeit, der besteht zwischen Glauben und Unglauben. ... In kurzen, aber herrlichen Worten streifte

Herr Bayer die Kampfweise der Jetztzeit. ... man sucht das Fundament des Glaubens zu untergraben und so die Religion zu stürzen. Dagegen müssen besonders die Arbeiter entschieden Stellung nehmen, '...'

Bei der Kircheneinweihung war Albert Knoll Lokalkaplan und der frühere Lokalkaplan Herr Pfarrer Schwarz war auch gekommen.

° **1912**: Versteigerung der alten Kirche.

° Am 30. Juni **1912** verläßt der allseits beliebte Lehrer Seyfried Hütschenhausen, um seine neue Stelle in Imsweiler anzutreten.

1912, am 8. August kam der neue Geistliche Josef Poth, der in Hütschenhausen bis 1915 wirkte. *"Er stellte die Unsitte fest, daß während des Gottesdienstes, besonders während der Predigt ein ständiges Kommen und Gehen war. Diesen Umstand wollte er mit allen Mitteln abstellen."*

10.12.**1912**: Gründung einer Marianischen Kongregation.

1914 ist am 30. Juli die Lourdesgrotte an der Kirche eingeweiht worden.

1914: Der erste Weltkrieg hat der Pfarrei 29 Männer genommen und weitere 6 wurden vermißt. Das Kriegsende war Anlaß für einen feierlichen Dankgottesdienst.

1915 kam Eugen Zipse als Lokalkaplan und **1919** am 19. Januar löste der Priester Jakob Storck den bisherigen ab.

Fronleichnam 1920 -Westricher Tageblatt vom 7. Juni 1920: ... *'Besonders der letzte Altar fesselt aller Blicke auf sich.*

Auf dem Vorplatz der alten Kirche erstand in den letzten Tagen so unerwartet rasch ein massives Kreuz aus Kunstgranit.

Es ist ein prächtiges Kunstwerk aus den Werkstätten der Firma Heinrich Dejon, Homburg. Dient als vierter Fronleichnamsaltar, und es war die Errichtung des Kreuzes die Einlösung einer Verpflichtung von oberhirtlicher Stelle aus 1912, als die alte Kirche leider -veräußert wurde. ... zugleich soll das Kreuz noch eine vierte Bestimmung haben: die langen Tafeln auf beiden Seiten mit eingeschriebenen Namen sagen aus: Das ist der Grabstein auf dem Massengrab unserer 36 katholischen Jungmänner der Pfarrei, die nicht mehr wieder gekommen sind. ... Auch in hundert Jahren soll es uns künden, daß wir der Gefallenen aus Dankbarkeit nicht vergessen, sondern daß sie unter uns leben und Sonntags mit uns zur Kirche gehen.

1920 war das Jahr einer großen Mission für Hütschenhausen - deshalb auch auf dem vorerwähnten Kreuz die Aufschrift: "Andenken an die hl. Mission Weihnachten 1920"

Beginn der Pfarrei St. Michael Hütschenhausen **Daten, Fakten, Notizen --> aus der neuen Pfarrei**

Mit Datum **11. Juli 1921** wurde die **Pfarrei Hütschenhausen** unter Nr. 89450 von der Regierung **genehmigt** und am **21. Juli offiziell errichtet** (wiedererrichtet), nachdem sie am **2. Juli** (Fest Mariä Heimsuchung) zur Pfarrei erhoben worden war.

Zu Jahresende 1921 lebten in: Hütschenhausen 598 Kath., 840 Prot., in Katzenbach 26 Kath., 480 Prot., in Spesbach 402 Kath., 292 Prot. Elschbacherhof: 15 Kath., 20 Prot., Ziegelhütte: 6 Kath., 7 Prot.

Der 8. Januar 1922 war Installationstag des ersten Pfarrers, Josef Pirro, der bereits am 15. Oktober 1921 von Bischof Sebastian ernannt wurde Pfr. Pirro schreibt, *"daß bereits 1809 eine Pfarrei Hütschenhausen bestanden hatte, die aber von der damaligen französischen Regierung unterdrückt worden war."* Über die Vereine ist zu lesen:

"Der Jungfrauenkongregation mangelt es an Mitgliedern. Die Frauenkongregation hatte eine Reihe von Frauen neu aufgenommen. Die beiden Arbeitervereine lebten und wirkten gut, obwohl einige Mitglieder nur noch zahlende Mitglieder waren. Der Jünglingsverein war schwer zu leiten und hat im Fußballclub usw. seine Konkurrenz".

Unter den ersten Anschaffungen der armen Pfarrei war **1922** eine neue Monstranz; von Erztmann in Speyer hergestellt, eine sogenannte Strahlenmonstranz im Barockstil.

Trotz Inflation und Arbeitslosigkeit brachte man soviel Geld auf, daß am **26.8.1923** eine neue Orgel eingeweiht werden konnte.

Besonderes Ereignis im Jahre **1926** war die Firmung. *"Der ganze Ort prangte in festlichem Schmucke. ... Bei Einbruch der Dunkelheit bewegte sich ein Fackelzug zum Pfarrhaus ... Die Volksschüler unter der Leitung des Herrn Bezirksoberlehrers Alles sangen ein frisches und munter vorgetragenes Lied"*, (es war nicht an einem "großen Einsperrtag"! ... Gerührt dankte der Hochwürdige Herr für den herzlichen Empfang ..

1926* Gründung des Elisabethenvereins. (Eigener Bericht als letztes Kapitel).

1927 im Juli konnte in Hütschenhausen und im Juli

1928 in Spesbach von den jeweiligen Arbeitervereinen eine Musikkapelle gegründet werden. *"Der Pfarrer begrüßte das im Interesse der Jugend sehr, da vor Jahren, wie er schreibt, der Jünglingsverein zugrunde gegangen war."*

Ein Zeitungsbericht vom 1. Juli **1928** schildert die Feier des 25 jährigen Stiftungsfestes des Kath. Arbeitervereins Spesbach:
... *"nachmittags 2 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug unter den Klängen von 6 Musikkapellen durch das im Schmuck von Fahnen und Kränzen prangende Spesbach. ... der Festredner Monsignore Walterbach ... ein gottbegnadeter Volksredner. ... Zwei Dinge, führte er aus, lösen die soziale Frage, erneuern das Angesicht der Erde: die Wiederherstellung der christlichen Familie und der Zusammenschluß aller christlichen Arbeiter der Welt."*

1929,* Am Fest des heiligen Michael:
Einzug der Schwestern in die Pfarrei.

1930 feierte *trotz großer wirtschaftlicher Not der Arbeiterverein Hütschenhausen sein 25 jähriges Stiftungsfest.*

° Ende **1930** gab es in der Pfarrei 240 Arbeitslose.
Vom 20. - 27. Dezember **1931** wurde eine Volksmission gehalten; dabei Stiftung des großen Kreuzes neben der Turmtüre, durch eine Spesbacher Bürgerin.

1932: Primiz des Neffen von Pfarrer Pirro. Es war die erste Primiz in der Pfarrei überhaupt. Dementsprechend feierlich wurde sie begangen. Durch zwei Triumphbogen geleitete man den Primizianten zum Gotteshaus und 'am Vorabend zog ein Fackelzug, gebildet von Kindern, Erwachsenen und dem Arbeiterverein, unter dem klingenden Spiel der Musikkapellen von Spesbach und Hütschenhausen zum Pfarrhaus'. Der Pfarrcäcilienverein sang unter Leitung von Lehrer Hemmer, Spesbach. ... Die Teilnahme war außerordentlich groß.

Drittes Reich und Nachkriegszeit

° "**1933** kamen die Nationalsozialisten an die Macht, und einige Geistliche in unserer Umgebung waren im Laufe des Jahres 1933 in Schutzhaft genommen worden."

Am 7. September **1933** wurde der erste Pfarrer von Hütschenhausen zum Pfarrer von Roschbach bei Landau ernannt. (Für Roschbach war später auch Pius Jung Pfarrer). Am 25. September 1933 verließ Pfarrer Pirro Hütschenhausen, dessen Katholiken ihn mit Jubel und Musik in Hauptstuhl am Bahnhof abholten, als er von einer Rom-Reise zurückkehrte.

Als neuer Pfarrer wurde Johannes Bapt. Lanninger am **18. Dezember 1933** in Hütschenhausen eingeführt.

° Am 10. März **1935** konnte der langersehnte Kreuzweg eingeweiht werden, gemalt von Heinrich Brey aus Geldern. Über diese Kreuzwegbilder werden wir in nächster Zeit noch mehr bzw. näheres erfahren. In der Kirche zu Weilerbach ist ebenfalls ein Brey-Kreuzweg. **1937** waren erste Renovierungsarbeiten an der Kirche nicht mehr zu vermeiden. (Dach mit Sturmhaken versehen, Isolierung, Beleuchtung).

1937 im Frühjahr wurde die Marianische Kongregation verboten. *"Viele Arbeiter aus ganz Deutschland waren **1938** zur Westwallbefestigung hier tätig."*

Am **1. September 1939** brach der 2. Weltkrieg aus. Die Auswirkungen des Krieges machten sich bald bemerkbar.

Die Lebenshaltung wurde von Tag zu Tag schwieriger.

° **1941**, 16. Februar: Primiz von Alois Jung aus Spesbach.

In Leitmeritz wurde er zum Priester geweiht, mußte nach der Primiz gleich wieder in den Krieg und kehrte nie mehr zurück.

° **1943** wird Joseph Wendel zum Bischof von Speyer ernannt. Viele aus unserer Mitte hat er gefirmt.

° Im Febr. 1943 ist im Protokollbuch des Kirchenrates aufgeschrieben: Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1942:

Außerordentliche und ordentliche Einnahmen und Ausgaben machten zusammen für das gesamte Jahr RM 4 468,89 aus.

Bei so knappen Finanzen erklärt sich das Folgende fast von selbst:
"Zur Führung des Haushaltes der Kirche ist die Erhebung des Kirchgeldes in Höhe von 3,-- RM von allen Pflichtigen erforderlich. Die Kirchenverwaltung bittet die kirchliche Oberbehörde um die Genehmigung zur Erhebung des Kirchgeldes."

Unterschrieben von: Lanninger, Pfr.; Hoffmann; Groß; Laick (?); Keßler und Klein.

Kirchgeld ist schon früher erhoben worden (1934) und auch 1945 noch, dann verliert sich die Spur.

Oktober **1943**: Besichtigung der Kultgebäude und Feststellung, daß diese sich im allgemeinen in gutem Zustand befinden.

Dasselbe ist im November **1944** festgestellt und aufgeschrieben worden.

Ende **1944** waren Jagdbomberangriffe etwas Alltägliches. Wichtige militärische Stellen kommen hier in die Nähe. Im Schulhaus ist ein Kommando eines Generals, alle Schulsäle sind von SS belegt.

Ein furchbares Bild bietet das Jahr 1945. Flüchtlingsscharen mit ihrer letzten Habe ziehen durch das Dorf, dazwischen Militärkolonnen. In der Nacht vom 19. zum 20. März 45 ziehen die

Truppen ab; am 20.3. um 8.30 Uhr die letzten. Eine Stunde später sind bereits die Amerikaner da. Am 12. Juli kamen die Franzosen.

Mai **1945**: Einholung der Genehmigung, die zu Beginn des Krieges erteilte Binations-Erlaubnis weiterführen zu dürfen; d.h., daß jeden Sonn- und Feiertag Frühmesse und Amt gehalten werden darf.

Im **Dezember 1945** geht Pfarrer Lanninger in den wohlverdienten Ruhestand. Außer einem sehr guten Seelsorger war er ein außergewöhnlich gescheiter Mann und handwerklich hochbegabt. Das bewies er als "Geselle" in der Schlosser-Werkstatt Beck in der 'Hintergasse'. Jedes Stück, das für die Kirche angefertigt wurde, ging auch durch seine Hände. Er war der "kirchliche Handlanger" und hatte stets schwarze Hemdmanschetten, wenn er die Werkstatt verließ.

Zum Abschied (als er bereits schon hier fort war) stiftete Pfarrer Lanninger der Pfarrei die zwei Stein-Statuen auf dem Hochaltar. Die hl. Theresia vom Kinde Jesu und den hl. Antonius stellen sie dar.

1946 gibt es viele Sterbefälle durch Unterernährung und Krankheiten.
"Nächtliche Einbrüche und Diebstähle gibt es auch."

Bis Ostern **1946** sind ca 48 % der "Eingerückten" zurück.

1946 ist Kaplan Paul Müller vorübergehend Seelsorger und am **9. Januar 1947** kommt Pfarrer Alois Gehring, am 26. Januar wird er feierlich hier eingeführt; abends ist eine Festveranstaltung.

° Im August **1947** gibt Johann Stuppy (Stuppy Hannes) aus Altersgründen den Kirchendienst auf. Mehr als 35 Jahre war er Glöckner und für die Reinigung von Kirche und Sakristei zuständig. Natürlich nicht er allein, seine ganze Familie war mit eingebunden. Stellen wir uns einen Sonntagmorgen-Läutedienst der früheren Jahre vor, so kann man schon von Glocken-Bedienungs-Streß reden: 'Morgenglocke'; 'Erstläuten für Frühmesse', 'Zweitläuten für Frühmesse', 'Zusammenläuten zur Frühmesse', 'Evangeliumsglöckchen' und 'Wandlungsglocke'; sodann 'Erstläuten fürs Amt', 'Zweitläuten fürs Amt', 'Zusammenläuten zum Amt', 'Evangeliumsglöckchen', 'Wandlungsglocke' und dann war auch schon bald Mittag, Zeit zum 'Mittagläuten'. Von 7.00 Uhr bis 12.00 Uhr 12 Einsätze!

° Bis Ende des Jahres **1949** waren alle Kriegsgefangene der Pfarrei, die mit ihren Angehörigen Verbindung hatten, in die Heimat entlassen.

° **1950** Heiliges Jahr! Kein Mitglied der Pfarrei konnte es sich leisten, zum Heiligen Jahr nach Rom zu pilgern.

1950 *Trotz der Armut der Bevölkerung kam aus den Reihen der Pfarrangehörigen der Vorschlag, neue Glocken anzuschaffen. Die alten waren während des Krieges eingeschmolzen worden!*

Im Laufe des Jahres wurden bereits DM 5 800,-- gesammelt.

Im Dezember 1950 beschließt die Kirchenverwaltung, daß Stahlglocken angeschafft werden. ... *"daß bei der Armut der kath. Bevölkerung und bei den jetzt bestehenden Preisen an eine Beschaffung von Bronze-glocken nicht zu denken ist."*

1951: Beim 'Bochumer Verein' werden 3 Glocken in Auftrag gegeben: f' Christ-Königs-Glocke, as' Michaels-Glocke, b' Marien-Glocke. Am Samstag, 21. Juli 51, gegen Abend, treffen die Glocken hier ein. Sonntags fand eine feierliche Rundfahrt durch die Pfarrei statt.

Am 5. August war Glockenweihe durch Herrn Domkapitular Eisner und am Vorabend des 15. August, zu Maria Himmelfahrt, war das Geläute zum ersten Mal zu hören. Das Aufhängen der Glocken und die Fertigung eines Glockenstuhles leisteten Hütschenhauser Handwerker in freiwilliger Arbeit. Damit wurde viel Geld gespart.

1952, im Frühjahr des Jahres, waren Sturmschäden zu beheben. Die Kirchenverwaltung faßte Beschluß, Verputzer- und Tüncherarbeiten in der Kirche ausführen zu lassen. Nach Weißen Sonntag wurden die Arbeiten von Kirchenmaler Hartmann vorgenommen. Die alte gotische Madonnenstatue ist neu gefaßt worden, ebenfalls durch Franz Hartmann. *'Sie war das älteste Stück im Dekanat und hat wieder ihren alten Platz auf dem linken Seitenaltar eingenommen.'* An die Stelle der bisherigen Herz-Jesu-Statue kam eine neue Christus-Statue. Eine hellere Beleuchtung verdrängte den schönen alten Kronleuchter.

1954 im Oktober, bei Besichtigung der Kultgebäude, wird u. a. festgestellt: *"Schwesternhaus: Zustand erträglich."*

Zu Weihnachten **1954** erhielt die Kirche eine neue Kommunionbank, die von einheimischen Schlossern und Schreibern gefertigt wurde.

1955 war der Kirchen-Innenhof Gegenstand der Erneuerung. Im Herbst 1955 ist die St. Barbara-Statue angeschafft worden. Sie kommt aus Bayern und ist damals etwa 200 Jahre alt gewesen; fast ausschließlich von den Bergleuten wurde der Kaufpreis bezahlt. An der Südwand ist ihr Platz. "Nachbar" wurde später der hl. Bonifatius. ° Mit der Adventszeit 1955 begann auch die Vorbereitung auf die Volksmision, die vom 2. bis 11. **März 1956** von drei Franziskaner-Minoriten aus Würzburg gehalten wurde. *'Wie auch die Patres feststellten, war sie sehr gut besucht'*.

° Längst war man der Meinung, eine elektrische Läuteanlage anschaffen zu müssen. Im Januar **1958** konnte dies beschlossen werden. *'Im Jahr 1959 ist besonders hervorzuheben die Primiz eines Sohnes der Pfarrei. Pius Jung* aus Hütschenhausen, ein Neffe des 1941 in Leitmeritz geweihten Priesters Alois Jung aus Spesbach, wurde am 1. März 1959 in Landau zum Priester geweiht (der Speyerer Dom war Baustelle) und feierte am 8. März unter großer Anteilnahme der Pfarrei hier seine Primiz.

Der Abend des Primiztages vereinigte einen großen Teil der Pfarrfamilie im Saale Ziegle zu einer festlichen Feierstunde mit dem Primizianten.

Leider wurde Pfarrer Jung vergangenes Jahr (Febr. 95) schon in die Ewigkeit abberufen. "Herr gib ihm die ewige Ruhe!"

März 1960. Hier ist die Rede vom Amt des Kirchenpflegers: *"... als Kirchenpfleger Herr August Klein (Großvater von Pius Jung) in Anbetracht seiner Verdienste zu bestellen, vorausgesetzt, daß er die Stelle wieder annimmt. ..."*

Daß Herr Klein lange Zeit Kirchenrechner war, war allgemein hin bekannt. Jedoch vom Amt des Kirchenpflegers war wenig zu hören.

° September **1960**: Beschluß, bei Firma Paul Ott in Göttingen, eine neue Orgel bauen zu lassen.

° Seit April **1961** besteht die KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung) in Nachfolge des ehemaligen katholischen Arbeitervereins, gegr. 1905 und der Arbeitervereins-Musikkapelle, gegr. 1927.

Mit dem 1. Sept. **1961** erfolgte für Pfarrer Gehring die Ernennung zum Pfarrer von Blickweiler. Am 18. September verließ er die Pfarrei. Sein letzter Dienst war die Feier des fünfzigjährigen Weihefestes der Pfarrkirche und zugleich des zwölfstündigen Gebetes.

Beichtgelegenheit, Frühmesse, Betstunde, Hochamt, Betstunden, Vesper, Betstunden und Schlußandacht gehörten früher zu diesem Feiertag.

Am Abend war am Pfarrhaus die Verabschiedung. *'Hunderte von Menschen säumten den weiten Platz. ... Die Schülerin Irmgard Schäfer (heute Frau Westrich), sprach den Abschiedsprolog, Kirchenrat Friedrich Kieser hielt ... die Abschiedsansprache, ... Im Auftrag des Kirchenchors, der Blaskapelle, des Werkvolkes und der CDU dankte Chorleiter Wewerka Pfarrer Gehring mit bewegten Worten, sprach von seinem Dom im Bruch. ... Wie eine letzte Predigt war das Dankeswort und wie eine letzte Andacht der priesterliche Segen von Pfarrer Gehring an seine Pfarrkinder* Später, als Pfarrer Gehring schon im Ruhestand war, schenkte er der Pfarrei einen Meßkelch, der gern an Feiertagen benützt wird.

Bauten und Aktivitäten

Im September **1961** stellte man fest:

"Das Pfarrhaus ist in einem solchen Zustand, daß eine Überholung nicht mehr zu umgehen ist."

Und schon im **Oktober 1961** ist zu lesen:

"... Der Bau eines neuen Pfarrhauses wurde einstimmig beschlossen."

Am **16. Oktober 1961** zog Herr Kaplan Roman Tretter als Pfarrverweser in Hütschenhausen ein. Im November sollte er kurz in Kindsbach aushelfen, es wurden daraus 14 Wochen, für die Pfarrei eine lange Geduldsprobe. Am 19. Februar 1962 wurde ihm dann die Pfarrei verliehen und am **1. März 1962** wurde Pfarrer Tretter in sein Amt eingeführt. In der Zeitung ist u.a. zu lesen: "Die Pfarrgemeinde hat ihren neuen Geistlichen feierlich eingeführt, ... Die katholische Spielgemeinschaft und die gesamte Pfarrfamilie holten Pfarrer Tretter am Pfarrhaus ab und führten ihn zum Gotteshaus, in dem ein Dankgottesdienst mit Festpredigt vom Geistlichen Rat, Dekan Moll aus Landstuhl, gehalten wurde, der auch Pfarrer Tretter die Schlüssel überreichte. ...

Der Tag fand seinen Abschluß mit einer Pfarrfamilienfeier ... Bürgermeister Strack und Bürgermeister Bauer überbrachten die Glückwünsche der politischen Gemeinde, Fritz Kieser die der Kirchenverwaltung. Oberlehrer Wewerka begrüßte Pfarrer Tretter im Namen der gesamten Pfarrgemeinde. Schulkinder trugen Gedichte vor, der Kirchenchor und die Spielgemeinschaft unter Leitung von Richard Wewerka umrahmten die Feier", ...

Juli 1962: Nachdem im April die Genehmigung von Speyer für das neue Pfarrhaus eintraf, erfolgte im Juli die erste Vergabe von Arbeiten. Bauleitung und Überwachung lagen in Händen von Architekt Wingert. Die Pfarrei hatte seit Dezember 1961 die beträchtliche Summe von DM 21 000,-- durch freiwillige Spenden aufgebracht. Im **September 1963** konnte mit dem Einbau der Kirchen-Heizungsanlage begonnen werden. 'Es war eine gewaltige Arbeit, die von den Männern freiwillig geleistet wurde. Die Sakristei mußte zur Unterbringung des Kessels unterkellert werden. 10 - 15 Männer waren abends am Werk, um die 120 cbm Sand durch die Eingangstür herauszuschaffen.

Dann mußten auf beiden Seiten des Mittelganges die Kanäle ausgeschachtet und betoniert werden. So waren die Brüder Karl und Theodor Bayer und andere am Werk'. Ca DM 7 000,-- konnten durch Eigenleistung gespart werden. Die Maßnahme kam auf etwa DM 50 000,--, wovon die Diözese die Hälfte übernahm. Der Ölverbrauch lag bei etwa 4 000 Liter.

° 1963, im November, konnte das neue Pfarrhaus bezogen werden. 'Im **Frühjahr 1964** wurde die Außenanlage fertiggestellt. Es war viel Arbeit und vor allem eine Menge Erdbewegung. Dank der Hilfe einiger Freiwilliger konnte auch diese Arbeit bewältigt werden. Es halfen besonders die Herren Luba, Kieser, Dietrich und Th. Bayer.'

° 'Nach einem langen Tauziehen und oft hitzig geführten Diskussionen zwischen Befürwortern und Gegnern der Konfessionsschule, wurde im August **1964** durch das Schulamt eine Abstimmung in den Dörfern vorgenommen. In Hütschenhausen endete diese Abstimmung mit über 51 % für die Beibehaltung der Konfessionsschule.'

° Wegen Erkrankung des Pfarrers war im September **1964** Kaplan Josef Sefrin in Hütschenhausen.

1965 wird die Annexe Ohlkorb der Pfarrei Hauptstuhl zugeordnet.

° Im Juni 1965 half Kaplan Paul Schneider in Hütschenhausen aus.

° Bereits schon 1960 war eine neue Orgel in Auftrag gegeben worden, im April 1963 wurde sie angekündigt aber erst 1965 eingebaut.

Am **4. Juli 1965** hat Dekan Moll aus Landstuhl diese Orgel geweiht. Es war ein feierlicher Tag für die Kirchengemeinde. Die neue Orgel wurde sehr gelobt. 40 000,-- DM hat sie gekostet.

Nun fehlte noch ein Organist, denn Kindergartenschwester Concordia war inzwischen schon alt geworden. Die Amerikanerin, Frau Allen, hat über einen gewissen Zeitraum die Orgel gespielt und zeitweise, soweit es seine Krankheit zuließ, Herr Wewerka. Mittlerweile ist nun schon seit mehr als 25 Jahren Frau Evi Kieser Organistin, und nahezu 25 Jahre ist Frau Kieser Chorleiterin.

Statistik des Jahres **1965**: 35 Taufen, 10 Sterbefälle, 9 Trauungen und, man lese!, 857 Kirchenbesucher!!

Im **April 1966** mußte leider die Schwesternstation aufgelöst werden. Wegen Überalterung kamen die Schwestern ins Mutterhaus zurück.

August **1966**: Vorübergehende Unterbringung italienischer Gastarbeiter im alten Pfarrhaus.

° Zum ersten Mal fand ein Altentag der DRK-Ortsgruppe statt.

'Er war gut gelungen. Auch die beiden Pfarrer waren anwesend.'

In Spesbach war **1966** der Kirchenbauverein gegründet worden. Bei mehr als 800 Katholiken, die Spesbach und Katzenbach zu verzeichnen haben, ist eine eigene Kirche angebracht. Es fanden sich in Hütschenhausen und Spesbach jeweils 20 Sammler und Ende 1967 waren bereits DM 20 000,- gesammelt.

1968 Gründung der Familiengesprächsgruppe.

° Vom 24. März bis 7. April **1968** fand eine Gebietsmission statt, die seit einem Jahr durch Vorträge und Helferinnenkreis vorbereitet worden war. Die Mission verlief gut, doch war die Zahl der Gottesdienstbesucher nicht sonderlich hoch.

° Das zweite Vatikanische Konzil hatte die Mitarbeit der Laien in den Pfarren stärker bewertet. **1968** wurden daher erstmalig Pfarrgemeinderäte gewählt. So auch in Hütschenhausen.

Dies war im Mai 1968. Erster Vorsitzender war Herr Heribert Diehl. Februar **1969**: Die große Reparatur des Kirchendaches ist beschlossene Sache und die Dachdeckerarbeiten konnten vergeben werden.

° Im August **1969** wird die Nordwest- und Westseite der Kirche verputzt. Der Zeitpunkt war günstig, da das Kirchengebäude wegen der Dachreparaturen ohnehin teils eingerüstet war.

° Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat hatten sich im Dez. **1969** zur gemeinsamen Sitzung getroffen und festgestellt, daß die Notwendigkeit für den Bau einer Filialkirche in Spesbach gegeben sei. Beschluß: Antrag an das Bischöfliche Ordinariat, den Bau ausführen zu können.

Statistik des Jahres 1969: 26 Taufen, 13 Beerdigungen, 9 Trauungen, 723 Kirchenbesucher.

Januar **1970**: Beschluß über die Anschaffung einer Lautsprecheranlage und eines Liedanzeigers.

Im Schuljahr **1970/1971** wurden die "Bekennnisschulen" in "Christliche Gemeinschaftsschulen" umgewandelt.

Eine einschneidende Sache war im **September 1970** der Beschluß, einen neuen Kindergarten zu bauen. Planung und Bauleitung lagen bei Herrn Architekt Valentin Wingert. Bis Ende des Jahres 1970 waren knapp DM 8 000,- beisammen.

Im November **1970** war man sich einig, das alte Pfarrhaus abzubauen.

1971 am 13. Juni war die Wahl des zweiten Pfarrgemeinderates. Erster Vorsitzender wurde Herr Albert Klein.

1971 war endlich das Kirchendach repariert (1969 begonnen).

'Ende 1971 stand auch ein beträchtlicher Teil des Kindergarten-Rohbaues. Viele freiwillige Helfer, besonders Rentner, waren gekommen, so z.B. beim Abriß des alten Pfarrhauses. Die Rentner Karl Beck, Franz Luba, Pirmin Hoffmann und einige andere waren diejenigen, die auch in der Folgezeit unermüdlich am Kindergarten arbeiteten. Auch Gipsermeister Josef Weber setzte sich sehr ein. Ansonsten war die Beteiligung schlecht.'

° Für das Jahr **1971** ist ein "starker Rückgang der Kinder bei den Sonntagsgottesdiensten" verzeichnet.

1972: U.a. ... "Als dringlich erscheint der Kirchenverwaltung zunächst die Inangriffnahme des Kirchenneubaues in der Filiale Spesbach."

° **1973**: Gründung der Sozialstation. Arbeitsaufnahme am 1. März.

1973 war der Kindergarten fertiggestellt. Der Obst- und Gartenbauverein richtete die Außenanlagen unentgeltlich her. Herr Gottlieb Lukas hat hier sehr viel geleistet und bis zu seinem Tod die Anlagen betreut. Die Einweihung des Kindergartens nahm Herr Domkapitular Schwarz am **13. Mai 1973** vor. Zur weltlichen Feier war in den Saal Ziegle eingeladen worden. Unterhaltung boten Kapelle und Kirchenchor.

° **1973** waren für die Kirche in Spesbach bereits DM 76 000,- gesammelt.

Zu einer öffentlichen Versammlung in der Turnhalle Spesbach kamen viele Katholiken. Von Speyer haben die Domkapitulare Urich und Schwarz und Herr Kühn teilgenommen. Besonders im Hinblick auf den Priestermangel ist an diesem Abend die Alternative "Mehrzweckhaus" entstanden. -Jedoch, die Mehrheit ist für eine Kirche!

° **1974** Gründung der Frauengemeinschaft Spesbach, die 1981 der kfd angeschlossen wurde und seit ihrem Bestehen eine Vielzahl an kirchlichen und gemeinnützigen Projekten unterstützt und erhebliche Summen in das Pfarrheim investiert hat.

° **1974** feiert Pfarrer Lanninger sein 65 jähriges Priesterjubiläum.

Unter den Gratulanten ist auch die 'Pfarrei Hütschenhausen' vertreten

° Auf Initiative des Pfarrgemeinderates hin, wird "die Pfarrei" den Pfarrangehörigen ab 80 Jahren zum Geburtstag gratulieren.

° Februar **1975**: Beitritt der Pfarrei zur Sozialstation Landstuhl e.V.

° Im November **1975** waren die 3. Pfarrgemeinderatswahlen. Herr Albert Klein war wiederholt zum ersten Vorsitzenden gewählt worden.

° *"Im Dezember **1975** wurde in Anapolis (Brasilien) Werner Bayer aus Hütschenhausen zum Priester geweiht. Er hatte vor seinem Studium etwa 10 Jahre als KFZ-Mechaniker gearbeitet.*

*Am **8. Februar 1976** war das feierlich gestaltete Fest der Primiz in Hütschenhausen. Herr Bayer ging nach Brasilien zurück."*

1978, das Jahr der drei Päpste: Als Paul VI. starb, wurde Kardinal Luciani als Johannes Paul I. gewählt, starb jedoch schon nach kurzer Zeit. Gewählt wurde jetzt Kardinal Wojtila als Johannes Paul II.

Juli 1978: Erste Vergabe von Instandsetzungsarbeiten an der Kirche, z.B. Isolierung des Mauerwerkes und Reparatur der Kirchenfenster. Damit hatte die Großrenovierung, unter Leitung von Architekt Wingert, die im Jahre **1981** abgeschlossen wurde, ihren Anfang genommen. Nach Fertigstellung hatte die neu renovierte Kirche noch Platz für Statuen und es fand sich bald ein gütiger Spender, der für die Nordwand eine St. Franziskus-Statue stiftete und später durfte auf dem Sockel an der Südwand der heilige Bonifatius seinen Platz einnehmen. Danken wir dafür "unserem Pfarrei-Architekten" Herrn Valentin Wingert, er war der Stifter der beiden Statuen.

Im Jahr **1979** feierte Pfarrei-Tretter sein 25 jähriges Priesterlubiläum. Im gleichen Jahr, **1979**, war die Wahl zum 4. Pfarrgemeinderat. Zum ersten Vorsitzenden war Herr Gregor Wendel gewählt worden.

Am **17. April 1980** verstarb plötzlich und unerwartet Herr Pfarrei-Tretter. Tiefe Trauer lag über der ganzen Pfarrgemeinde.

Unter sehr großer Anteilnahme der Pfarrei-Mitglieder ist Pfarrei-Tretter in Rodalben beerdigt worden.

Ich erinnere an den Zeitungsartikel "Abschied von Pfarrei-Tretter." *"Er hat seine ganze Kraft investiert in die Pfarrei und war ein guter Priester"...* ist aufgeschrieben.

Wenig später ging Fräulein Tretter, die Schwester von Pfr. Tretter, nach Rodalben in ihre Heimat zurück. Vieles, sehr vieles hatte sie für die Pfarrei Hütschenhausen geleistet.

Die Pfarrei in der Gegenwart

Die Pfarrstelle von Hütschenhausen ist vakant geblieben.

Herr Pfarrei-Günter Lendle, der Pfarrei von Kirchmohr, wurde mit der Mitverwaltung beauftragt und ist seitdem zugleich Pfarrei der Pfarrei Hütschenhausen.

Für jeden Dienst, bei jedem Wetter, muß deshalb auch die Wegstrecke Kirchmohr - Hütschenhausen zurückgelegt werden. Vom Bischöflichen Ordinariat Speyer wurden ihm bald danach Herr Gemeindereferent Hubert Magin und später Frau Rita Magin für die vielfältigen seelsorglichen Arbeiten zur Seite gestellt.

° Seit Spätsommer **1980** kümmern sich Frauen der 1968 gegr. Familiengesprächsgruppe, gleichzeitig kfd-Mitglieder, um das Schmücken der Kirche. Vorbildlich und festlich ist unser Gotteshaus stets geschmückt. Diesem Ehrendienst gebührt besonderer Dank!

° Auf Initiative von Pfarrei-Lendle schlossen sich knapp 160 ältere Leute am 23. September **1980** zur "Katholischen Seniorengruppe" zusammen. Diese Gruppe wählte dann eine Vorstandschaft, *'die dürfte die wohl kleinste in der Gemeinde sein, denn Gottlieb Lukas verkörpert in Personalunion alle Posten.'* Zur Vorstandschaft der Seniorengruppe zählen heute: Herr Heinz Moses und Herr Berthold Leßmeister.

° Ebenfalls auf Initiative von Pfarrei-Lendle trafen sich im Februar **1981** im Schwesternhaus Frauen, um die kfd Hütschenhausen zu gründen. Seit ihrem Bestehen hat die kfd zahlreiche karitative Projekte unterstützt und der Pfarrei größere Beträge zu verschiedenen Neuanschaffungen gespendet.

1981 feierte die Pfarrei ihr 60 jähriges Jubiläum. Unter den Gratulanten war auch die protestantische Kirchengemeinde.

° *"Am Mittwoch, dem **26. 8. 1981** fand im Pfarrhaus Hütschenhausen die Gründungsversammlung der Jugendgruppe statt, unter Leitung von H. Magin. ... Ab Februar 1982 beschäftigten sich die Jugendlichen auch mit Aufgaben der Pfarrei."*

Seit Mai 1982 Papiersammlungen, Frühschichten, jeweils tatkräftige Mithilfe bei Festen der Pfarrei und vieles mehr.

° Im Mai des Jahres **1983** hat eine Abordnung von Verwaltungsrat und Kirchbauverein Spesbach beim Bischöflichen Ordinariat vorgesprochen zwecks einem Pfarrheim in Spesbach. Fazit: Es soll bald mit den Bauarbeiten begonnen werden. Bis Januar 1983 waren auf dem Vereinskonto runde DM 163 000,- aufzuweisen.

° Im Juni **1983** wurde das 10 jährige Kindergarten-Jubiläum gefeiert; Pfarrgemeinderatswahlen fanden im November **1983** statt. Neuer Vorsitzender war Herr Johannes Velten.

1983, von 26. November bis 11. Dezember hielten die Patres Josef Spielbauer und Wolfgang Angerbauer, beide Redemptoristen, hier Gemeindemission, der später noch eine Nachmission folgte.

° Pfarrer Pius Jung konnte **1984** in Edesheim Sein silbernes Priesterjubiläum feiern. Mit ihm feierten auch Abgesandte der Pfarrei Hütschenhausen.

Im Juni **1984** feierte die Frauengemeinschaft Spesbach ihr 10 jähriges Bestehen, wozu auch Ortsbürgermeister Junker gratulierte. Der Kern der Gruppe bestand allerdings schon 15 Jahre länger. Er hatte sich aus dem Beerdigungs-Singkreis entwickelt, der von Pfarrer Gehring gewünscht wurde. Die Leitung der Gruppe hatte immer Frau Krimhilde Rudig.

° Als augenfälliger Höhepunkt des Jahres **1986** kann das Aufsetzen eines Steildaches für das Kindergartengebäude bezeichnet werden.

° **1987**, am 18. Januar, war nach viel Eigenleistung das Pfarrheim in Spesbach, zu dem Herr Valentin Wingert die Pläne erstellt und die gesamte Leitung hatte, unter großer Anteilnahme der Pfarrei-Mitglieder in feierlichem Rahmen durch Herrn Domkapitular Sedlmair eingeweiht worden. Den Bauplatz hatte Jahre zuvor die pol. Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt!! Ein Kirchenbau war nicht genehmigt worden! ° Nach Fertigstellung des Pfarrheimes trafen sich weiterhin regelmäßig die Männer, die dann den "Männerkreis" gründeten und fernerhin die Anlagen um das Haus versorgen.

° Im November **1987**: Wahl eines neuen Pfarrgemeinderates. Vorsitzende wurde Frau Hildegard Baldauf.

Frau Baldauf blieb auch Vorsitzende bei den Wahlen **1991**.

Im Jahr **1991** konnte die kfd Hütschenhausen auf ihr 10 jähriges Bestehen zurückblicken.

Im Sommer **1991** wurde Gemeindefereferent Hubert Magin nach Neupotz versetzt und zog mit seiner Familie dorthin.

Die Pfarrei hatte sich gebührend von ihm verabschiedet.

Herr Pastoralreferent Norbert Geis wurde sein Nachfolger.

Nachdem mittlerweile, nach der Konferenz der Räte, der Pastoralplan der Diözese Speyer wirksam geworden ist, wurde

Herr Geis Pastoralteamleiter in der Pfarrei Hütschenhausen.

Die Pfarrei Hütschenhausen bildet mit Kirchmohr/Reuschbach und Obermohr eine Pfarreiengemeinschaft unter Pfarrer Günter Lendle.

Am **26. Januar 1992** feierte man nach abgeschlossenen längeren Renovierungsarbeiten die Eröffnung des Schwesternhauses

Hütschenhausen als Pfarrheim. Dekan Pflanz nahm die Weihe des Hauses vor. Planung und Bauleitung waren auch hier Herrn

Architekt Wingert übertragen. Kirchenchor, kfd-Chor Spesbach,

Doppelquartett und die Klarinettengruppe der Spielgemeinschaft sorgten für die würdige feierliche Umrahmung. * Für Vermietung der

Pfarrheime sind zuständig: Thomas Schmittler; für Spesbach Krimhilde Rudig.

1993, im Dezember konnte der Kirchenchor sein 100 jähriges Jubiläum feiern. (1893 als Pfarr-Cäcilien-Verein gegründet).

° Seit Weihnachten **1994** ertönen vom Kirchturm regelmäßig wohlklingende, inzwischen wohlvertraute, Glockenklänge. Die "kathol.

Jugend 81" hat ihrer Pfarrei eine Turmuhre gestiftet. Seit Bauvoll-

endung der Kirche 1910 war der dafür vorgesehene Platz am Turm leer geblieben, weil immer das Geld für eine Uhr fehlte. Nun können wir hören und zählen, "was die Stunde schlägt."

Dank und Anerkennung der Jugend!

° **1995** konnte Frau Evi Schillo-Müller wieder für den teilweisen Orgeldienst gewonnen werden; sie und ihre Schwester Annette Schillo

hatten bereits schon bei Pfarrer Tretter mehrere Jahre zu den Gottesdiensten die Orgel gespielt.

° **1995**, im November, waren wieder Pfarrgemeinderatswahlen und Frau Baldauf wurde erneut zur ersten Vorsitzenden gewählt.

Mit den Pfarrgemeinderatswahlen ging jeweils die Wahl des Verwaltungsrates einher. Neben dem Pfarrer, der von amtswegen erster Vorsitzender ist, war Herr Peter Bauer mehrere Amtsperioden zweiter Vorsitzender. Heute hat Herr Thomas Junker dieses Amt inne.

° Für einen längeren Zeitabschnitt hat u.a. ein Protokollbuch des Verwaltungsrates die meisten Daten geliefert.

Dies soll Anlaß sein, hier einen kurzen Einblick in das Arbeitsfeld des Verwaltungsrates zu geben.

Den Verwaltungsrat gibt es seit altersher in der Kirche, allerdings unter sehr verschiedenen Namen:

Von Kirchengeschworenen zu Kirchenfabrik, Fabrikrat, dann über Kirchenrat und Kirchenverwaltung zum jetzigen Verwaltungsrat.

Regelmäßiger Anlaß zu Sitzungen des Verwaltungsrates waren all die Jahre hindurch die Verabschiedung des jeweiligen Haushaltsplanes, die Feststellung der betreffenden Jahresrechnung mit Entlastung des Kirchenrechners, sowie die konstante jährliche Besichtigung der Kultgebäude und das Protokoll darüber.

Das verantwortungsvolle Amt des Kirchenrechners lag in den letzten 35 Jahren bei Herr Heß +; Wendelin Bayer; Lothar Leßmeister; Gabriele Bayer und jetzt bei Karl Immetsberger.

Oftmalige Veranlassung zu Treffen gab es bei Grundstücks-Pfründe- und Pachtangelegenheiten. Eine Häufung von Sitzungen kam immer dann auf, wenn Neubauten und Großrenovierungen anstanden. Weitere Gründe für Zusammenkünfte waren die jeweiligen personenbezogenen Beschlußfassungen. Dies und vieles mehr ist Arbeit des Verwaltungsrates und in Büchern festgehalten.



Barock - St. Michael
aus der alten Kirche.
Jetzige Kirche: Nordwand



2011 Bildwerk: Maria, Kind, Papst, Paul, Ketzinger.
Madonna um 1470,
Pfarrkirche Hütschenhausen

70 Jahre Elisabethenverein Hütschenhausen

Der am **14. November 1926** gegründete "Elisabethenverein" mit dem Sitze in Hütschenhausen ... "ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Zweck **die christliche Nächstenliebe im Geiste seiner Namenspatronin durch Krankenpflege sowie durch Errichtung eines Kindergartens ... praktisch zu betätigen** und so **der öffentlichen Gesundheitspflege und Jugendfürsorge zu dienen.**"

- Soviel aus der Satzung.

Damit hatten sich die Katholiken der Pfarrei Hütschenhausen der langen Reihe derer zugefügt, die das große Gebot des Christentums sichtbar verwirklichen wollten, "**die christliche Nächstenliebe**". "**im Geiste seiner Namenspatronin**"

Die hl. Elisabeth, ungarische Königstochter, 1207 geboren, kam mit 4 Jahren auf die Wartburg; heiratete 1221 Ludwig IV. von Thüringen. Als Fürstin verschenkte sie soviel sie nur konnte an die Armen. Nach dem Tod ihres Mannes 1227, wurde sie unterdrückt, mit ihren drei Kindern von der Wartburg vertrieben und erlitt selbst bitterste Not. 1228 trat sie in den Dritten Orden ein. Papst Gregor IX. konnte ihr ihr Witwengut erwirken. Mit diesen Mitteln gründete sie 1228/29 das Franziskushospital in Marburg und lebte nur noch für die Kranken. Kaum 24 Jahre alt, starb sie am 17. November 1231. Die Gründerin der Elisabethenvereine ist sie nicht; wohl aber für alle Organisationen mit ihrem Namen die Schutzpatronin.

"durch Krankenpflege ... praktisch zu betätigen"

Im Geiste Jesu zu handeln hat Menschen zu großartigen Taten der Liebe bewegt. Durch alle Jahrhunderte begegnen uns die Heiligen der tätigen Nächstenliebe.: Der hl. Nikolaus, + um 350, der von reichen Eltern stammend, nach deren frühem Tod sein Erbe zu Werken der Barmherzigkeit verwandte. Ihm war ein Pfründe-Altar in der Kapelle auf dem Elschbacherhof geweiht.

Vom hl. Bischof Ulrich von Augsburg, + 973, ist bekannt, daß er immer Arme an seine Tafel einlud und sie selbst und zuerst bediente; ähnlich Bischof Willigis von Mainz, + 1011, damals Bischof auch unserer Region.

1199 bestätigte Papst Innozenz III. den Deutschen Orden, der 1190 während eines Kreuzzuges zur Pflege der Kranken gegründet worden war. Die Deutschherren, wie sie noch hießen, unterhielten schon 1284 das Spital in Einsiedel (Einsiedlerhof) und waren, wie wir hörten, für die Seelsorge an der Ramsteiner und Spesbacher Kirche zuständig.

In Kaiserslautern wurde bereits unter Kaiser Friedrich I. Rotbart, das Hospital Sancta Maria gegründet und den Prämonstratensern übergeben -(diese unterhielten auch das Oratorium auf dem Elschbacherhof).

Zeitweise, vor allem im 13. bis 16. Jh. übernahmen vielerorts die Bruderschaften die Armenfürsorge und Krankenpflege. Neuere Orden haben sich ebenfalls der Krankenpflege gewidmet z. B. die Mallersdorfer Franziskanerinnen, die das Krankenhaus Landstuhl betreuen. (1855 durch Stadtfarrer Paul Nardini in Pirmasens gegründet und 1869 nach Mallersdorf in Niederbayern, verlegt).

° Hier nun ein Gedenken all den Krankenschwestern, (Arme Schulschwester aus dem Mutterhaus Speyer) die von **1929 bis 1966** zu Fuß und per Fahrrad bei jedem Wetter die Kranken von Hütschenhausen, Katzenbach und Spesbach besuchten und versorgten.

Und es sei erinnert an das kleine Zimmer im Schwesternhaus, das Jedermann für jedes "Wehwehchen" zu jeder Zeit aufsuchen konnte.

° Vierhundert Jahre nach der hl. Elisabeth wirkte ähnlich der hl. Vinzenz von Paul, der große Patron aller Caritas. Er stiftete Kranken- und Waisenhäuser, "Suppenküchen" und Altersheime. Vinzenz starb 1660 in Paris.

Im 19. Jh. erfolgten dann die Übergänge zum kirchlichen Vereinswesen. Nach Vinzenz benannt entstanden, 1833 in Paris und 1845 in München, die Vinzenzvereine katholischer Männer zur Ausübung karitativer Werke. Häusliche Krankenpflege und Nachtwachen haben die Krankenschwestern unserer Pfarrei ebenso geleistet.

Hier erinnere ich auch an Schwester Disiboda Jung aus Spesbach, die Schwester von Priester Alois Jung und Tante von Pfarrer Pius Jung, die viele Jahre im Marienhospital in Köln wirkte.

° Als weitere vorwiegend weibliche Organisationen bildeten sich in Deutschland die Elisabethkonferenzen.

In Trier entstand 1840 der erste Elisabethenverein zur Pflege Armer und Kranker. Ähnlichen Anliegen dienten die Johannisvereine, z.B in Landstuhl.

Seit 1897 besteht der Deutsche Caritasverband.

Es ist erkennbar, daß diese Vereine anfangs ein Zusammenschluß derer waren, die die freiwilligen Dienste eigenhändig verrichteten. Später bestand die Aufgabe mehr in der finanziellen Unterstützung bei der örtlichen Bewältigung der Fürsorge um Kranke und Arme.

In unserer Pfarrei also hatte es sich der Elisabethenverein zur Aufgabe gemacht **die Krankenpflege "zu tragen"** und **einen Kindergarten einzurichten**. Beide Ziele konnten erreicht werden; darüberhinaus wurde noch eine Handarbeitsschule - Nähschule unterhalten, die in den Wintermonaten von 30 - 40 und in den Sommermonaten von ca 15 Frauen und Mädchen besucht wurde.

1929, am 29. September, dem Fest des hl. Michael und Patronatsfest der Kirche, feierte man festlich den Einzug der Schwestern in die Pfarrei.

Sofort nahm die Krankenschwester ihre Tätigkeit auf. Am 8. Oktober 1929 wurde der Kindergarten eröffnet, in dem 70 Kinder von einer Schwester betreut wurden.

Die Handarbeitsschule begann am 4. November 1929.

° Bei **Schließung der Schwesternstation im April 1966**

(aus Altersgründen der Schwestern) mußte auch der Kindergarten geschlossen werden, konnte aber im Januar 1970 mit 60 Kindern (2 Gruppen) wieder eröffnet werden.

Zwei weltliche Erzieherinnen waren dazu eingestellt worden. Nachdem die Auflagen des Kindergartengesetzes nicht mehr erfüllt werden konnten im "alten Schwesternhaus" beschloß die Kirchenverwaltung den Neubau eines Kindergartens.

Umzug war im März 1973 und Einweihung am 13. Mai 1973.

Der Kindergarten nimmt am Leben der Pfarrgemeinde rege teil.

Mit Freude feiern die Kinder: Erntedank; St. Martin; Nikolaus, usw.

1989 ging die Trägerschaft des Kindergartens auf die Katholische Kirchenstiftung St. Michael über, und damit ist der Verwaltungsrat für alles zuständig; Finanzwesen und Personal. Der Großteil der Aufgaben im Personalwesen war Herrn Lukas Ludes übertragen. Jetzt hat Herr Helmut Weber das Amt inne und ist Rechner des Kindergartens.

° Ein großer Gönner des Elisabethenvereines war Herr Josef Weber +. Für alle Arbeiten -ebenso in der Pfarrei insgesamt- hatte er immer ein "offenes Ohr." Klaus Bader, Achim Feuerbach und Frank Klein sind hier noch zu nennen, die sich am Kindergarten eingesetzt haben und Herr Bader steht noch immer jederzeit für alle Belange des Elisabethenvereines zur Verfügung.

Rechnerin des Elisabethenvereines ist seit vielen Jahren (schon bei Herrn Pfarrer Tretter) Frau Annerose Philipp, sie war vorher auch Kindergarten-Rechnerin.

° Heute ist der Elisabethenverein vorwiegend Bindeglied zur ökumenischen Sozialstation und Voraussetzung zu einer kostengünstigen Versorgung der Kranken.

Durch diese Dienste der kirchlichen Einrichtungen ist zugleich **der öffentlichen Gesundheitspflege und Jugendfürsorge gedient.**

° Unter den Werken der christlichen Nächstenliebe seien hier noch angeführt, "die Gruppe der Frauen", die die Kranken unserer Pfarrei besucht, zuhause und im Krankenhaus. ° Daß zum Totengebet in die Kirche eingeladen wird ist nicht überall selbstverständlich, in manchen Pfarreien ist das Sache der Angehörigen allein. Früher haben Frau Beck, Frau Kieser, Frau Bader und Frau Rudig bei einem Sterbefall vorgebetet, heute tun es Frau Wingert und Frau von Ehr. Für Begräbnisse haben wir die beiden Beerdigungs-Singgruppen in Hütschenhausen und Spesbach, die an jedem offenen Grab, bei jedem Wetter, ihren Mitmenschen einen würdigen Ehrendienst erweisen.

Mit Recht dürfen wir sie, wie den Kirchenchor, wie den kfd-Chor mit den protestantischen Frauen und wie vieles in der Kirche, der öffentlichen Kulturpflege zuzählen.

° Sehr vieles wäre noch anzuführen. Es ist z.B. zum Brauchtum wenig erwähnt: Würzweisch, Salzweihe, Tumba, Friedhofsgang an Allerheiligen, Ave-Läuten, Palmstecken, Passionsbräuche usw. Die Feier der kirchlichen Feste ist nur dürftig angeführt, manche Gottesdienstformen, Salveandacht, Hl. Stunde, usw., sind in den Zeilen zu kurz gekommen.

Die **Aktivitäten der verschiedenen Gruppen** in den letzten Jahren sind kaum berücksichtigt.

Das soll zum Jahresende geschehen. Alle Gruppen und Gremien werden dann Gelegenheit haben, sich und ihre Arbeit darzustellen.

Hier sollte in erster Linie Geschichtliches aufgezeigt werden.

° Folgendes aber muß noch erwähnt werden: >>

~* Gruppen und Gemeinschaften unserer Pfarrei, die sich in den Dienst aller stellen, z.B.: die Kindergottesdienstgruppe; Kommunionhelfer, Lektoren; nicht zu vergessen den Dienst am Altar, unsere Meßdiener!! (Kleppern); die Sakristaninnen, die für die Gottesdienste alles vorbereiten. Die Helfer, die vor Weihnachten die Kirche herrichten, Christbäume aufstellen, Krippe aufbauen; zu Festen die Fahnen hissen: jährlich, meist am Karfreitag, die Heiligen Öle beim "Dekanat" abholen usw. Die neueren Jugendgruppen; die Männer, die um Kirche und Gebäulichkeiten kehren; die Frauen, die jahraus, jahrein Kirche oder Pfarrheime putzen; die die Feste ausrichten -und viele, viele mehr. ~* Regional-Wallfahrten, Lourdes- und Romfahrt, die Israelfahrten Jugendfreizeiten, die Teilnahme an Deutschen- und Pfälzer Katholikentagen und die Verehrung des Hl. Rockes in Trier in diesem Jahr, da überall war unsere Pfarrei aktiv.

~* Die Firmungen der letzten Jahre, die in unserer Pfarrkirche seit 1978 regelmäßig alle drei Jahre stattfinden. (Vorher alle 9 Jahre).

~* Und es sei unbedingt noch genannt, die große Spendenfreudigkeit der Pfarreiangehörigen für Misereor, Missio, Adveniat, Mission allgemein, für Pater Kympat in Indien, für den Brunnen in Nigeria und vieles, vieles mehr.

Wenn nun doch Personen, die einen pfargemeindlichen Dienst ausüben nicht genannt sind oder Dinge, die Ihnen wichtig wären fehlen, so bitte ich um Nachsicht.

Durch all die Jahrhunderte sind uns sehr viele Menschen begegnet, die uns den Glauben überliefert haben und denen

die Kirche Heimat geworden war.

Es war festzustellen, daß Pfarrangehörige in vielfältigsten Ämtern lange, sehr lange Zeit ihrer Kirche -ihren Mitmenschen- gedient haben.

Daß einige sogar weit mehr als zwanzig Jahre einen Ehrendienst ausübten oder derzeit ausüben.

Allen ein herzliches, aufrichtiges "Danke!"

Und allen Verstorbenen:

"Möge Gott sie in seinem Reiche ruhen lassen!"



St. Michael I; geweiht 1817

Aufnahme von 1905/1906

Quellenangabe:

Eigene Abschriften im Bistumsarchiv Speyer

Amts-Briefe im Original ab 1812 (handgeschrieben)

Pfr. Karl Albert Buchheit, 1920-1927 Pfarrer in Kübelberg:

Handschriftliche Aufzeichnungen -Abschriften aus Archiven über die Zeit ab 1214 (Stenogramme).

Rudolf Fendler: Geschichte der Deutschordenskommende
Einsiedel bei Lautern 1986

Festschrift: Pfarrheim in Spesbach -Kath. Pfarrei Hütschenhausen 1987

Festschrift: Pfarrheim "Schwesternhaus"

-Kath. Pfarrei Hütschenhausen 1992

Festschrift: Gemeinde Hütschenhausen -Das neue Bürgerhaus 1988

Michael Frey: 'Beschreibung des königl. bayr. Rheinkreises' 1837

Dr. Franz Xaver Glasschröder - Regesten - Mittelalter 1903

Daniel Häberle: Das Reichsland bei Kaiserslautern 1907

Frank Hertel: Hütschenhausen -Ortsgeschichte- 1979

Handbuch des Bistums Speyer 1961 + 1991

Kath. Kirchenblatt 1948/1949

Landkreis Kaiserslautern (Reh; Wagner; Westrich)

Hubert Magin: Veröffentlichung der Pfarrchronik Hütschenhausen
in "Wir sind Kirche" -Pfarrbriefe 1983/1984

P. Parthenius Minges, O. Fr. Min.: Beitrag zur pfälzischen
Kirchengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts 1899

Nordpfälzer Geschichtsverein Jg. 40; 1960

Schematismus des Bistums Speyer von 1922

Dr. Ludwig Stamer: Kirchengeschichte der Pfalz 1936 ff

Unsere Pfalz -Pfälzer Volksbote- 1924

Johann Goswin Widder: Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz 1788
Zeitungs-Original-Berichte in Kopienform

° Festschrift -Pfarrheim in Spesbach- 1987

Festschrift -Pfarrheim "Schwesternhaus"- 1992

Beide Schriften liegen in der Kirche und im Pfarrheim Spesbach aus.

Der "Festauschuß Jubiläum" war bemüht, der Pfarrei keinerlei Kosten entstehen zu lassen.